



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zeitungsmittel RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Rpf. Postgebühren. Preis des Einzelnummern 10 Rpf. Der Abnehmer ist verpflichtet, die Zeitung an die zuständige Postanstalt zu bestellen. Der Abnehmer ist verpflichtet, den Inhalt der Zeitung nicht weiterzugeben. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Pöhlmann, Neuenbürg (Würt.).

Wirkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die kleinstmögliche Anzeile 7 Rpf., 7-zeilig 15 Rpf., 10-zeilig 20 Rpf., 12-zeilig 25 Rpf., 14-zeilig 30 Rpf., 16-zeilig 35 Rpf., 18-zeilig 40 Rpf., 20-zeilig 45 Rpf., 22-zeilig 50 Rpf., 24-zeilig 55 Rpf., 26-zeilig 60 Rpf., 28-zeilig 65 Rpf., 30-zeilig 70 Rpf., 32-zeilig 75 Rpf., 34-zeilig 80 Rpf., 36-zeilig 85 Rpf., 38-zeilig 90 Rpf., 40-zeilig 95 Rpf., 42-zeilig 1,00, 44-zeilig 1,05, 46-zeilig 1,10, 48-zeilig 1,15, 50-zeilig 1,20, 52-zeilig 1,25, 54-zeilig 1,30, 56-zeilig 1,35, 58-zeilig 1,40, 60-zeilig 1,45, 62-zeilig 1,50, 64-zeilig 1,55, 66-zeilig 1,60, 68-zeilig 1,65, 70-zeilig 1,70, 72-zeilig 1,75, 74-zeilig 1,80, 76-zeilig 1,85, 78-zeilig 1,90, 80-zeilig 1,95, 82-zeilig 2,00, 84-zeilig 2,05, 86-zeilig 2,10, 88-zeilig 2,15, 90-zeilig 2,20, 92-zeilig 2,25, 94-zeilig 2,30, 96-zeilig 2,35, 98-zeilig 2,40, 100-zeilig 2,45.

Ehrentag unserer Arbeitsmänner

Aufmarsch von 38000 Wehrsoldaten auf der Zeppelinwiese — Der Führer küßt ein Ehrenzeichen für die deutsche Mutter — Rosenbergs Abrechnung mit den volkszerstörenden Mächten Die Niederleistungen des NSW.

Eigenbericht der NS-Presso
Nürnberg, 8. September.

Der Marschtritt der 38.000 Arbeitsmänner, die 38.000 blinkenden Spaten in den schweißigen Händen gaben dem Mittwoch sein eindringliches Gepräge. Das gewaltige Viereck der neu angelegten Zeppelinwiese, dieses imposante Symbol der deutschen Selbstauffassung, war schon am frühen Morgen von einer hunderttausendköpfigen erwartungsvollen Menge gefüllt. Dann wird dieses jahnenunmüde Quadrat der Schaulust einer selten gesehenen Demonstration schaffender deutscher Jugend. Der erste große Aufmarsch des Reichsparteitages hat begonnen. Stramm und ergriff marschieren die 40.000 braun gekleideten Arbeitsmänner mit klingendem Spiel heran, an ihrem obersten Führer vorbei und nehmen Aufstellung auf der weiten grünen Fläche. Kommandos und Fanfarenlänge: eine andächtigste Feierstunde beginnt, wie sie nur der Nationalsozialismus gestalten kann. Reichsarbeitsführer Hierl meldet seine Jungmänner dem Führer mit dem Bekenntnis, mit den Arbeitsmännern der deutschen Jugend unerschütterlich Bollwerke gegen alle Feinde unseres Vaterlandes zu schaffen. Adolf Hitler prüft die Angekündigten und spricht zu ihnen von der Aufgabe und den Pflichten der Arbeitsmänner. Er sagt ihnen unter dröhnendem Jubel, daß sie nie mehr wegzudenken sind und genau so zum Staat gehören wie die Wehrmacht. Denn sie sind die Garanten für die Durchsetzung des großen Ziels: ein Volk, ein Reich, eine Gemeinschaft, eine Kraft.

Am Nachmittag nimmt der Reichsparteitags-Kongress in der Luftpoldehalle in Anwesenheit des Führers seinen Fortgang mit Vorträgen der Parteigenossen Alfred Rosenbergs, Hauptamtsleiter Hagenfeldt und Reichsarbeitsführers Dr. Wagner. Hier waren es besonders die Worte Alfred Rosenbergs, die Einbildung gaben in die grundsätzliche Wende aller Dinge seit Adolf Hitler die nationalsozialistische Idee predigt.

Groß und erhaben sind diese Nürnberger Tage und glücklich die Menschen, die Zeuge dieser Stunde sein durften.

Die Sondertagungen
Reichsjugendführer von Schirach und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprachen Nürnberg, 8. Sept.

Die Reihe der Sondertagungen auf dem Reichsparteitag hat begonnen. Am Mittwoch fand die Sondertagung der Hitler-Jugendführerschaft statt, in deren Mittelpunkt ein eindringlicher Arbeitsbericht des Reichsjugendführers, Reichsleiter von Schirach, über die Arbeit der Hitlerjugend im abgelaufenen Jahr stand.

Der Reichsjugendführer befahte sich dabei mit einer großen Anzahl interessanter Einzelheiten. Er erwähnte, z. B. ausführlich die in diesem Jahr durchgeführte Heimbesuchungsaktion, und teilte mit, daß seit dem 1. Januar nicht weniger als 5 1/2 Grundstücke gelegt wurden. Ausführlich ging Schirach weiter auf die Führerernstlichkeitsfrage ein. Zu den allgemeinen Aufgaben übergehend, erklärte der Reichsjugendführer, daß die Hitler-Jugend als die weltanschauliche Erziehungsgemeinschaft der deutschen Jugend auch weiterhin ihren Ehrgeiz darin sehe, die deutsche Jugend frei-willig unter ihrer Fahne zu sammeln und leber zwangsweisen Dineinpressung fernzuhalten, trotzdem ihr an sich bekanntlich gesetzlich Maßnahmen zur Verfügung stehen.

Die Hauptämter NSWD und Handel und Gewerbe hatten sich mit ihren Vorgesetzten, den Betriebsobmännern der ersten reichsweiten NS-Mutterbetriebe und einer Reihe

eingeladener Vertreter der Wirtschaft und der Wehrmacht zusammengefunden, um, wie alljährlich, aus dem Munde des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley die zukünftige Ausrichtung ihrer Arbeit entgegenzunehmen. Im Anschluß an die Rede des Reichsorganisationsleiters, die einen grundsätzlichen Überblick über die Entwicklung des Gedankens nationalsozialistischer Arbeitspolitik gab, sprachen die Leiter der beiden Hauptämter Dr. von Renteln und Claus Selzner.

„Deutschland blühender als zuvor“ Starker Widerhall Nürnbergs in der englischen Presse

London, 8. Sept. Die englische Provinz-pressen besetzt sich ohne Ausnahme sehr ausführlich mit dem Auftakt des Parteitages in Nürnberg. Die Proklamation des Führers wird von den Blättern in ganzen Absätzen wörtlich gebracht, wobei die Zeitungen insgesamt die Stellen interessieren, die sich auf die Kolonialfrage beziehen. Eine große Zahl von Zeitungen bringt außerdem zum Beginn des Parteitages Leitartikel und eigene Stellungnahmen. So laut beispielsweise die „Northshire Post“, man könne nicht leugnen, daß das Deutschland von heute insgesamt im Innern blühender sei als damals, als die NSDAP die Macht übernahm. Die Ar-

beitslosigkeit sei außerordentlich verringert worden, die Geschäfte machten größere Umsätze. Die öffentliche Ordnung sei um vieles gebessert, und man habe ein großes aufbauendes Werk dadurch geleistet, daß man den „Idealismus der Jugend in die Kanäle des Sports“ geleitet habe, mit Ergebnissen, auf die der Führer recht stolz sein könne.

Deutschland unterhält keine Militärmissionen

Berlin, 8. Sept. In der ausländischen Presse erscheinen immer wieder tendenziöse Meldungen, wonach sich angeblich deutsche Militärmissionen in fremden Ländern befinden und dort alle möglichen Einflüsse auf aktuelle Vorgänge ausüben. Demgegenüber ist festzustellen, daß Deutschland in keinem Land der Welt eine Militärmission unterhält. Richtig ist vielmehr, daß verschiedene fremde Staaten sich die militärischen Erfahrungen einzelner früherer deutscher Offiziere zunutze zu machen suchen und sie zu diesem Zwecke durch private Dienstverträge verpflichten. Diese ehemaligen Offiziere handeln bei dem Abschluß solcher Dienstverträge auf eigene Initiative und eigene Verantwortung, ohne daß amtliche deutsche Stellen dabei beteiligt wären.

Italien lehnt Teilnahme ab

Die bolschewistische Sabotage der Mittelmeerkonferenz

Roskau, 8. September. Nicht genug mit Moskauer dreier Behauptung, italienische U-Boote hätten im Mittelmeer sowjetische Handelschiffe angegriffen, nicht genug mit der Wiederholung dieser Unwahrheiten in der Antwort auf die Einladung zur Mittelmeerkonferenz? Roskau erklärt jetzt die italienische Antwort, welche die bolschewistischen Unterstellungen scharf zurückgewiesen hatte, in einer neuen Note für „unangenehm“ und fügt anmaßend hinzu, es habe seine „Beschuldigungen“ aufrecht. Niemand wird es unter diesen Umständen Italien verzeihen, wenn es sich weigert, mit einem Vertreter Sowjetrusslands an einem Tisch zu sitzen. Der „Popolo d'Italia“ hat denn auch bereits groß angelegte Italiens sei durch die von Moskau geschaffene neue politische Lage gezwungen, von der Entsendung eines Vertreters zur Mittelmeerkonferenz Abstand zu nehmen, falls Sowjetrussland daran teilnehmen. Es sei unsinnig, von den Mächten des Umsturzes auch nur ein Mindestmaß von loyaler Zusammenarbeit zu erwarten.

In London erklärt man den sowjetischen Angriff auf Italien für einen diplomatischen Fehler ersten Ranges. Die Sowjet-Roskau halte es für seine besondere Aufgabe, Anfriden zu tun. Dieser neueste Versuch müsse jedermann von dieser Lässigkeit überzeugen. Auch eine englische Radikalisierung — um an ihr teilnehmen zu können, mühten die meisten Minister ihren Sommerurlaub unterbrechen — beschuldigte sich am Mittwoch, außer mit den fernöstlichen Fragen, mit der Mittelmeerkonferenz. Es schied von den eingeladenen zwölf Staaten haben übrigens inzwischen die Einladung angenommen, darunter auch die Sowjetunion, die es sich freilich nicht verhehlen kann, in ihrer Antwort die Ausschaltung Deutschlands, die Anziehung Sowjetspaniens und gar im voraus die Anerkennung der „unerträglichen Natur der Angriffsitalienischer Kriegsschiffe auf Handelsschiffe“ zu verlangen. Nun, man weiß ja, daß diese kindlich dreisten Forderungen lediglich dazu

dienen sollen, die Konferenz zu Fall zu bringen, noch ehe sie angefangen hat.

In Paris ist man inzwischen wieder ein klein wenig optimistischer geworden. Mit heftigen Beschuldigungen gegen Roskau wird freilich auch jetzt noch nicht gespart, nicht nur wegen der hinterhältigen Torpedierungsversuche, sondern auch, weil man in dem Umstand, daß Paris von dem Schritt in Rom überhaupt nicht unterrichtet wurde, mehr als eine Unhöflichkeit erblickt. Sehr häßlich klingt die Erzählung des „Jour“, die englische und die französische Regierung hätten in Rom ausdrücklich versichert, Italien brauche nicht zu besorgt sein, auf der Konferenz als Angeklagter (!) zu erscheinen. Der liebe moskowitzische Bundesgenosse hat dieses Aushereit leider vorzeitig in den Trock gehauen.

Eine Stimme aus dem Palais Chigi

Der sowjetrussische Torpedierungsversuch

Paris, 9. Sept. Der römische Berichtshalter des „Journal“ veröffentlicht folgende Erklärungen einer, wie der Berichtshalter sich ausdrückt, im Palais Chigi ein- und ausgehenden Persönlichkeit:

„Das Ziel Sowjetrusslands ist durchsichtig. Als im letzten Jahr in Genf von einer mehr oder weniger offiziellen Anerkennung des italienischen Imperiums in Abessinien die Rede war, ist es die Sowjetunion gewesen, die die schon zustande gekommene Verständigung torpedierte. Heute ist ihr Ziel klarer. Sie will auf keinen Fall eine italienisch-englische Annäherung, die trotz allem auf guten Wegen ist und bleibt. In diesem Zweck ist die Sowjetunion zu allen Abenteuern bereit, sogar zu solchen, die ihr selbst unglücklich bringen könnten.“

Krankenversicherungsweisen geregelt

Berlin, 8. September. Im Reichsgesetzblatt und im Reichsanzeiger wird die Zweite Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung veröffentlicht. Nach der Verordnung, die am 1. Oktober 1937 in Kraft tritt, werden die Spitzenverbände der Krankenkassen, nämlich die Reichsverbände der Orts-, Land-, Betriebs- und Innungskassen, in öffentlich-rechtliche Körperschaften umgewandelt. Den Reichsverbänden gehören die in Frage kommenden Krankenkassen kraft Gesetzes an. Die Mitgliedskassen sind an der Leitung ihres Reichsverbandes dadurch beteiligt, daß ihre vom Reichsarbeitsminister zu beauftragenden Vertreter den Beirat bilden, der den Verbandsleiter zu beraten und zu unterstützen hat.

Die Aufgaben der Reichsverbände sind in der Verordnung gesetzlich festgelegt. Neben den Reichsverbänden gibt es in Zukunft keine Kassenvereinigungen mehr. Die zur Zeit bestehenden, deren Zahl im gesamten Reichsgebiet über 100 beträgt, werden in einem vereinfachten Verfahren aufgelöst oder, wenn ausnahmsweise ein Bedürfnis für ihre Erhaltung besteht, in Versicherungsträger (Kassenverbände) umgewandelt.

Durch die neue Verordnung wird somit die Organisation der Krankenversicherung erheblich vereinfacht. Die Krankenkassen-Spitzenverbände erhalten eine klare Rechtsform und bestimmte Aufgaben und werden fest in den Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung eingebaut. Damit wird gleichzeitig sichergestellt, daß sie nicht mehr einseitige Interessensvertretungen werden können.

Gablenz mit dem Flugzeug überfällig

Berlin, 8. September. Das Flugzeug D-1007 der Deutschen Luft Hansa, das bekanntlich am 24. August unter Führung von Direktor Freiherr von Gablenz, Flugkapitän Untucht und Oberjunker-maschinenist Kirchoff im Rahmen der Erkundungsflüge eines Luftweges nach dem Fernen Osten auf dem Fluge von Kabul (Afghanistan) nach Kufchi (China) das Pamirgebirge über den Wakhanpaß erfolgreich überflogen hatte, verließ nach erfülltem Auftrag Kufchi vor einigen Tagen, um über Kabul zurückzukehren. Das Flugzeug erreichte seinen Bestimmungsort nicht. Trotz sofort ausgenommener Nachsuche durch Junkerflugzeuge der Luftverkehrsgesellschaft Eurasia fehlt bisher jede Nachricht. Der Reichsminister der Luftfahrt hat sofort nach Bekanntwerden eine umfangreiche Suchaktion in die Wege geleitet, an welcher die Deutsche Luft Hansa mit zwei Junkers „Ju 52“ von Kabul aus und die Eurasia mit ihren Flugzeugen beteiligt sind. Außerdem hat der Reichsminister der Luftfahrt das königlich-britische Luftfahrtministerium um Unterstützung gebeten, die von diesem sofort in großzügiger Weise zugesichert wurde.

Ehrung für zwei „Leipzig“-Matrosen

Sie retteten das Schiff vor den Torpedos

Eigenbericht der NS-Presso

r. Kiel, 8. Sept. Auf einem Befehlsbesuch des Kreuzers „Leipzig“ berichtete der Kommandant Kapitän Schenk über den Dienst der „Leipzig“ am Rande des spanischen Kriegsschauplatzes. Unter dem Einsatz von Schiff und Mannschaft gelang es dem Kreuzer, 2500 Deutsche aus dem roten Herzensfessel herauszuholen. Im Anschluß an diesen Vortrag überreichte der Kommandant den beiden Stadtmatrosen Schuster und Witt, die am 15. und 18. Juni 1937 im Mittelmeer das Schiff vor den Torpedos der roten Piraten warnten und damit retteten, im Rahmen der Besatzung als Auszeichnung ein Bild des Kreuzers „Leipzig“ und ein Geschenk als erste Sparanlage für das Rasendbuch ihrer Ehre. Am Bild befindet sich ein Metallchild, in das folgende Worte eingegraben sind: „Die Besatzung des Kreuzers „Leipzig“ dem Stadtmatrosen Schuster (Witt), der in treuer Pflichterfüllung am Bordgerät das Schiff am 15. und 18. Juni 1937 im Mittelmeer vor Torpedotreffer bewahrte.“

Schweres Grubenunglück in Italien

Roman Todesopfer

Rom, 8. September. In dem in der Nähe von Pistoia gelegenen Kohlenbergwerk "L'Espresso" ereignete sich Dienstag infolge der Explosion von Gasen ein schweres Grubenunglück. Dem neun Bergleute zum Opfer fielen. Da die Explosion in einer Tiefe von 300 Metern stattfand, war es trotz größter Anstrengungen bisher nicht möglich, die Leichen zu bergen.

Vollschweißliche Schiffe gelinghen

Salamanca, 8. September. Das nationale spanische Kriegsschiff "Valerios" hat am Dienstag an der kanarischen Küste ein Geschicht mit fünf vollschweißlichen Schiffen ausgegossen, aus dem es Siegreich hervorging. Das sowjetische Kriegsschiff "Siberiad" erhielt einige Vollschweiß und zog sich schwerbeschädigt zusammen mit den übrigen Schiffen vom Kampfplatz zurück.

Scheußlichkeiten der Vollschweißlichen

Santander, 8. September. Fischlinge, die in ihre befreite Heimatstadt Santander zurückkehrten, berichten erschütternde Einzelheiten vom Vorden und Brennen und von anderen Verbrechen der Vollschweißlichen. Frauen schilderten, wie in Santander einmal Fleisch verteilt wurde, was infolge der Lebensmittelknappheit eine große Seltenheit gewesen sei. Später wurde dann mitgeteilt, daß es das Fleisch von gelangenen, niedergemetzelten Marokkanern gewesen sei. Das Entsetzen der Frauen über die Schaulichkeiten der Vollschweißlichen sei nur mit rohem Gelächter beantwortet worden. Es sei auch vorgekommen, daß man Gefangenen das Fleisch ihrer ermordeten Familienangehörigen (!!) vorgelegt habe.

Sowjetrussen kapern 7 weitere Boote

Tokio, 8. Sept. Der Sprecher des Außenbüros gab zu der bereits gemeldeten Kaperei japanischer Fischerboote Einzelheiten bekannt. Danach haben die sowjetrussischen Staschewitschboote die japanischen Fischkutter in den koronischen Hoheitsgewässern südöstlich der Mündung des Luman-Flusses ausgekapt. Wie der Sprecher mitteilte, sind weitere sieben japanische Boote am Dienstag in der Nähe der letzten Hoheitsgrenze gekapert worden. Damit beträgt die Gesamtzahl der bisher von den Sowjetrussen beschlagnahmten japanischen Fischerboote 20. Das japanische Außenbüro hat mit der Sowjetregierung Verhandlungen eingeleitet. Nach fünftägiger Tagung wurde der außerordentliche Reichstag mit einer feierlichen Sitzung abgeschlossen. Er nahm einen zusätzlichen Haushalt von 2040 Millionen Yen zur Fortsetzung der militärischen Operationen in China an. Das japanische Außenbüro teilte mit, daß die chinesischen Streitkräfte, besonders die Flugzeuge, gegen die japanischen Fahrzeuge längs der Küste vorgehen werden. Die chinesische Regierung ersuchte daher die Schiffe dreier Mächte, sich bei Annäherung an die Küste von den japanischen Schiffen fernzuhalten. Außerdem sollen die Schiffe auf dem obersten Deck deutlich erkennbar die Landesfarben aufmalen, so daß sie aus der Luft leicht zu erkennen sind.

Haus Württemberg

Beginn der neuen Spielzeit in den Württ. Staatstheatern

Generalintendant Dehörde, der neue Leiter unserer Staatstheater, hat mit Richard Wagner "Lohengrin" am Sonntag die neue Spielzeit 1937/38 feierlich eröffnet. Wir sind unserem Generalintendanten dankbar, daß er gerade diese Oper Wagners gewählt hat, die seit jeher sich ganz besonderer Beliebtheit erfreut und mit ihrer Fülle von Begehungen zwischen Gegenwart und Vergangenheit uns heute ganz besonders ans Herz gewachsen ist.

Die Aufführung trug durchaus feierliches Gepräge. Der umsichtige Spielleiter Fritz Windgassen folgte der bekannten Inszenierung Hans Pflügers mit den prächtigen Bühnenbildern von Prectorius. Eine ausgezeichnete Wiedergabe erfuhr die geniale Musik durch unseren neu verpflichteten Generalmusikdirektor Oskar Woberl, der sich mit dieser Aufführung als ein Wagnerdirektur von Format vorstellte. Schon das Vorspiel mit seinen fein herausgearbeiteten dynamischen Abstufungen wurde zu einem musikalischen Erlebnis. Ueberhaupt war die ganze Aufführung mit jugendlichem Schwung erfüllt — man spürte, ein bewusster Künstler ist am Werke. Mit großer Spannung sah man dem Auftreten der neu verpflichteten Sopranistin Trude Gipsperle als Elsa entgegen. Und man darf sagen, sie hat die auf sie gesetzten Erwartungen erfüllt. Ganz abgesehen davon, daß ihre leuchtende Gestalt für diese Rolle wie geschaffen ist, steht ihr auch noch eine modulationsfähige, gut ausgebildete Stimme zur Verfügung. Dazu kommt noch ein fein durchdachtes Spiel. Ein ganz vorzüglicher Lohengrin war wieder Heinrich Almeroth. Sonst war die Besetzung die gleiche wie im Vorjahr: Maria Köster-Neuschmied als Ortrud, Max Roth als Telramund und Hans Dürck als König Heinrich. Das gut besetzte Große Haus spendete all den vielen Ausführenden überaus herzlichsten Beifall.

Erich Ade

Selbstmord aus Angst vor Züchtigung

Überlingen, Kreis Balingen, 8. Sept. Ein 16jähriger Lehrling aus Überlingen, der in einer Schlinge Fabrik arbeitete, bei der auch sein Vater als Meister angestellt war, erschoss sich. Er war, wie seine Kameraden bekundeten, in der Arbeitsstunde von seinem Vater des öfteren geächtet worden, was bei ihm den Entschluß heranzutreiben ließ, sich nach einem anderen Arbeitsplatz umzusehen. Am Mittwoch sollte er die Gesellenprüfung ablegen. Am Montag entfernte er sich aber von seiner Arbeitsstelle und fuhr mit dem Rad in Richtung Stuttgart, angeblich, um sich dort einen neuen Arbeitsplatz zu suchen. Da er jedoch nicht sofort eine neue Stellung fand und nicht mehr nach Hause zurückkehren wollte, machte er seinem jungen Leben mit der Schußwaffe ein Ende.

In den Räumen der vor einigen Jahren in Bingen errichteten Wanderverkehrsbücherei, die nunmehr aufgehoben worden ist, wird ein Saal für weiblichen Arbeitsdienst eingerichtet. Dieser wird bereits am 1. Oktober mit 40 Mädchen besetzt.

In der Nacht zum Dienstag verunglückte der bei einem Bauern in Riedheim bei Oberndorf beschäftigte Dienstknecht Leo Augustin mit seinem erst vor wenigen Tagen gekauften Motorrad tödlich. Er hatte eine Fahrt nach Wolbach unternommen, stürzte unterwegs und erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort tot war.

In Mengen (Kreis Saulgau) haben sich einige junge Burschen eine ganz verwerfliche Bandenbühne getrieben. Sie warfen auf einem Acker eine ganze Anzahl Kleebröten um, und da die Tat erst einige Tage nachher bemerkt wurde, war inzwischen das gesamte Feld durch den Regen unbrauchbar geworden.

In Scheer (Kreis Saulgau) ist der frühere Landwirt Johann Schell kurz vor Vollendung seines 93. Lebensjahres gestorben. Mit ihm ist der letzte Altweiberin des Ortes aus den Feldjahren von 1806 und 1870/71 dahingegangen.

Drei Mädchen aus St. Georgen (badischer Schwarzwald) besaßen sich mit ihren Fahrplänen von Wolfenweiler her auf dem Heimweg. Als sie ein Fuhrwerk überholen wollten, kam aus entgegengekehrter Richtung ein Personentruckschlitten, mit dem die erste Kutschlerin zusammenstieß. Das Mädchen, das an diesem Tage gerade seinen 23. Geburtstag beging, erlitt einen schweren Schädelbruch, dem es bald darauf erlag.

Auf einem an die Kriegsopferleistung in Rottenburg anschließenden Baugelände wird in Kürze mit dem Bau von 20 Siedlerstellen begonnen werden. Die Siedlung wird vom Gauheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront ausgeführt.

In Rittshausen (Kreis Saulgau) gelang es dem Fischmeister Albert Jäggle, im Altkoher zwei Fische von beträchtlichem Ausmaße zu fangen, und zwar einen 1 Meter langen Zander und einen 1,20 Meter langen sog. Bärler. Der letztere hatte das stattliche Gewicht von 40 Pfund.

Zwei junge Burschen aus Bingen entwendeten dieser Tage ein Motorrad, um damit eine Fahrt zu unternehmen. Schon in Ostmetzingen prallten sie jedoch in voller Fahrt auf ein Bahngelände auf, wobei das Motorrad schwer beschädigt wurde. Die beiden Schwarzfahrer wurden wie durch ein Wunder nur leicht verletzt.

Im südlichen Stadtteil von Esslingen a. N. sind rund 75 Obstdäume angepflanzt und angepflanzt worden. Als wahrscheinlichster Täter wurde ein 37jähriger lediger Mann von hier festgenommen.

Mühlacker, Kr. Maulbronn, 8. September. (Betriebsausflug mit dem Flugzeug.) Daß ein Betriebsausflug mit dem Flugzeug gemacht wird, dürfte nicht alle Tage vorkommen. Die hiesige Passionsweberei Wilhelm Geipel verkehrte ihrer Gesellschafter das Vergnügen, sich ihren Heimatort aus dem Flugzeug anzusehen. Der Betriebsausflug führte zum Böblinger Flugplatz, wo die 15 Köpfe Rote Erfolgsgelbst ein Verkehrsflugzeug der Luftschiffbau Gotha. Das Flugzeug brachte keine Fahrgäste schnell über Mühlacker und zog hier mehrere Schiffe. Der originale Betriebsausflug fand bei den Teilnehmern allgemeinen Anklang.

Der RSKW-Marschblock in Stuttgart

Stuttgart, 9. September. Im Laufe des heutigen Donnerstagnachmittags treffen in Stuttgart die 500 RSKW-Männer ein, die am Sonntag in Nürnberg als Marschblock der Motorbrigade Südwest am Führer vordem marschieren werden. Sie werden auf dem Cannstatter Wasen untergebracht, und zwar im Festzelt der Reichlichen Brauerei. Die Hälfte der großen Halle nehmen die Strohschlager ein, die andere Hälfte ist mit Tischen und Bänken für den Tagesaufenthalt eingerichtet. Hier findet auch am Freitag ein Kameradschaftsabend des Marschblocks gemeinsam mit dem RSKW des Standorts Stuttgart statt. Am Donnerstag und am Freitag werden mehrere Stunden mit Exerzieren ausgefüllt sein, denn der Marschblock muß zu einer Einheit zusammengeschweißt werden, bevor er nach Nürnberg fährt. Der Führer der Motorbrigade Südwest, Oberführer Gunninge, wird den Marschblock persönlich am Führer vorbeiführen.

Im Moßtag vom Tode überrascht

Kortheim, Kreis Bradenburg, 8. Sept. Am Montagmorgen verstarb plötzlich ein 56-jähriger Bauer aller verheirateter Maurermeister mit dem Beinamen von Moßtag. Als seine Angehörigen am Abend gegen 7 Uhr von der Feldarbeit nach Hause kamen, bemerkten sie den Mann und fanden ihn nach längerem Suchen in einem größeren Moßtag tot auf. Man nimmt an, daß ein Herzschlag dem Leben des allgemein geachteten Handwerkers ein vorzeitiges Ziel gesetzt hat.

Er kürzte sich in den Bodensee

Friedrichshafen, 8. Sept. Am Dienstagabend um 6 Uhr beobachteten Zollbeamte bei einer Dienstfahrt von ihrem Motorboot aus auf der Höhe von Seemoos einen Mann, der sich von einem Ruderboot aus in den See stürzte. Das Zollboot näherte sich rasch und die Beamten versuchten, den Mann durch Zuziehen von Rettungsringen zu retten. Er sank jedoch im gleichen Augenblick unter und konnte bis heute nicht geborgen werden. Im dem Ruderboot, das Eigentum eines Bootvermieters ist, wurden verschiedene Kleidungsstücke, aber keinerlei Ausweispapier gefunden. Ein Leichentuch trägt das Monogramm H. S. Die Polizei konnte bis jetzt noch nicht ermitteln, um wen es sich bei dem Ertrunkenen handelt.

Olympia 1940 doch in Tokio!

Der Stadtrat bewilligt fünf Millionen Yen
Japans Olympisches Komitee hat, wie offiziell bekanntgegeben wird, das Organisationskomitee beantragt, die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1940 in Tokio in der vorgezeichneten Weise weiter zu betreiben. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß der Stadtrat von Tokio fünf Millionen Yen zum Ausbau der Olympischen Kampfstätten bereitstellt hat.
In den letzten Tagen wurde besonders in einigen Teilen von Europa das Gerücht verbreitet, daß Japan auf die Durchführung der Olympischen Spiele 1940 verzichtet würde. Demgegenüber hat sich nun das Japanische Olympische Komitee sehr energisch ausgesprochen und für die Weiterführung der Vorbereitungen eingeleitet. Außerdem erhielt eine Abordnung des Komitees vom japanischen Ministerpräsidenten Hattori Komei die Zusage einer baldigen Stellungnahme der Regierung zur Frage der Durchführung der Olympischen Spiele 1940.

Glück muß man haben

München: Jungschillerroman von Hubert Kastl
Urheberrechtlich durch Verlagsgesellschaft Rang, München

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Sie hatte ihre Arme auf dem Tisch. Nur ihre hellen, strahlenden Augen gingen von einem zum andern.
Thea sagte, sie sei nicht verwandt.
„Nicht? Aber doch vom Bau?“
Thea verstand nicht sofort. Korn sprang ein: „Fräulein Haller ist Sekretärin vom Drei-Türme-Verlag.“
„Na also“ — brummte Waager, „wenigstens eine halbe Kollegin.“
„Knapp ein Viertel!“ lachte Thea. „Ich bin Anfängerin beim Bühnenbetrieb.“
Die Hellina aber rief aus: „Was? Sie sind keine Schauspielerei? Wirklich? Ja, wie halten Sie das denn nur aus? Oder doch? Und nur aus Preußen? Und Sie verstehen meinen Dialekt? Das erlebe ich immer wieder, daß mich die aus dem Norden zuerst gar nicht verstehen. Aber ich kann natürlich auch ein Hochdeutsch reden, klassische Bühnensprache.“
Denn, ach, mich trennt das Meer von dem Geliebten. Und an den Ufern steht ich lange Tage, Das Land der Griechen mit der Seele suchend. Und gegen meine Sehnen bringt die Welle Nur dumpfe Töne brausend mir herüber.“
Sie hielt die Augen gesenkt und sprach die schönen Verse mit ihrem Diegamen, dunklen Alt zu ihrer eigenen Freude. Waager wollte was sagen.
„Schweig!“ sagte sie ihn an. Und dann zu Thea gewandt, die hellen Augen fest in den ihren:
„Ist es nicht schön? Diese wundervolle deutsche Sprache, die schönste Sprache der Welt!“

Das Land der Griechen mit der Seele suchend. Und gegen meine Sehnen bringt die Welle Nur dumpfe Töne brausend mir herüber.
Wissen, ich kenne das Meer gar nicht. Aber dieser letzte Vers: das ist für mich wie Wellengang und Brandung. Ich brauch keine Seereise, ich les die Iphigenie! Einmal hab ich sie gespielt, die Iphigenie, in Graz.“
Sie nahm ihr Glas und rief mit Thea an:
„Jetzt darfst du wieder reden, Waager. Von Poesie versteht er nämlich nichts. Um so mehr von der Moderne.“
Dann sah sie Thea mit einer wahren Härlichkeit in die Augen:
„Also vom Verlag sind Sie? Nein! Da wo die Dichter ihre Bücher erscheinen lassen. O, das muß schön sein. Bitte, erzähle mir!“
Und Thea erzählte. Wo wirklich nur nackte Prosa war, da tauchte sie die Dinge in die bunten Farben ihrer Phantasie und machte sie zur Dichtung. Sie erzählte von den Büchern des Verlages und von einem neuen Lustspiel, das sie bereits kenne und das demnächst herankomme, und in dem eine große und herrliche und ganz wundervolle Rolle für die Hellina sei.
„Ja? Eine große Rolle für mich? Wirklich? Im Ernst, wirklich? Aber so reden's doch!“
„Ja! Eine Rolle für Sie wie geschaffen. Eine stolze und schöne Frau, die das Leben meistert nach ihrem Willen. Und doch eine Frau mit einem sorten und empfindlichen Herzen, das sich aus der Ueberfälle des Lebens sehnt nach dem Glück der Erde. Ein ganz echter, innerlicher Mensch und gleichzeitig eine sieghafte, lebensschöne Frau — so, gerade so, wie Sie sind und wie Sie wirken, Fräulein Hellina.“
Die Schauspielerei sah auf ihre gefalteten Hände.
„Ist das Sie! Sie müssen mich mal besuchen. Wir müssen uns kennenlernen.“ Sie legte ihren nackten Arm um Theas Hals und zog ihren Kopf mütterlich freundschaftlich zu sich heran. „Meine Freundinnen sagen mir nie so was Nettos. Gott, wir vom Theater sind alle eifer-“

süchtig und neidisch, das sind Berufskrankheiten. Aber Sie, Sie sind noch ein echter und wahrer Mensch!“ Sie gab ihr einen Kuß.
„Über Hellina!“ rief Waager.
„Warum nicht? Hier in der Nische sieht kein Mensch. Und ich werde die Erste nicht sein. Und der Erste schon gar nicht. Aber jetzt reich mir den Mantel! — Waager kommen's, wir müssen gehen!“
Zwei Kellerfrauen sprangen hinzu.
Waager versuchte zu helfen. Auch Thea stand auf.
Zuerst der Hut. „Ihr habt natürlich keinen Spiegel. Ist er recht so?“ Dann der Schal. Und dann verschwand ihre warme, dunkle Weiblichkeit in dem dicken, schweren Pelz.
„Der arme Mozart, grad den letzten Akt werd ich noch hören können. Also ich tu's Sie an! Servus Korn. Gott Gott, Fräulein Haller!“
Mit einem Male war es still und ruhig, und die beiden in der Nische schauten sich lange einjam und verließen. Thea sah auf die Uhr und erschrak: „Mein Gott — Mitternacht!“ Sie erhob sich.
„Meine Angehörigen meinen, ich sei im Klub, wo ich seit Jahren trainiere. Ich muß diesen frommen Schwindel zunächst aufrecht halten. Danke, danke, ich bin ja leicht allein heim. Ich wohne Tärkenstraße, aber ganz oben an der Akademie. Nur ein paar Minuten!“
Korn ließ sich das Heimbringen nicht nehmen. Die hohen Pyramidenpappeln streckten ihre lahnen Wipfel in die Nacht.
„Schön war's“, sagte Thea. „Eine andere Welt und hoffentlich einmal die meine.“
„Hätten Sie Lust zum Theater?“
„Und ob!“ Das Klang ganz siegesgewiß. Sie blieb stehen.
„Nun, da könnte Waager leicht helfen.“
„Waager? Nein!“ Sie schob ihren Arm unter den ihres Begleiters. „Nicht Waager, sondern Korn!“
„Ja?“
„Ja Sie, mein lieber Dr. Korn!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Spaten, das Gewehr des Friedens

38 000 Arbeitsdienstmännen vor dem Führer / Machtvoller Appell auf der Zeppelinwiese / Auf dem Marsch durch die Stadt von der Bevölkerung umjubelt

Nürnberg, 8. September. Die großen Tribünen auf der Zeppelinwiese, die 100 000 Zuschauer aufnehmen, sind bereits seit der achten Morgenstunde voll besetzt, auch der Anmarschweg, den die Arbeitsdienstmännen nehmen, ist von vielen Tausenden eingesäumt. Auf der bis zu 25 Meter Höhe ragenden Ehrentribüne versammelten sich die zahlreich geladenen Gäste. Das glänzende Bild wurde von strahlendem Sonnenschein überflutet.

Der Führer traf pünktlich um 10 Uhr, von einem Sturm der Begeisterung begrüßt, auf dem Festplatz ein, und sofort begann der Vorbemarsch des Reichsarbeitsdienstes, den der Führer, unterhalb der großen Ehrentribüne im Kraftwagen sitzend, abnahm.

Von dem Standort des Führers aus fiel der Blick frei auf das sahnengeschmückte Feld. Mit klingendem Spiel, voran der Reichsspielmanns- und Reichsmusikkzug, begann der Vorbemarsch der 38 000 Arbeitsdienstmännen, an der Spitze der Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl mit seinem Adjutanten. Es folgten die Schulen des Reichsarbeitsdienstes mit ihren Fahnen und dann in ununterbrochenem, 1 1/2 Stunden währenden Vorbemarsch die 30 Arbeitsgauen, als erster der Arbeitsgau 28 (Franken). Ein Marschblock nach dem anderen zog in drohnendem Gleichschritt an dem Führer vorbei, der fast ununterbrochen mit dem Deutschen Gruß dankte. Die Sonnenstrahlen brachen sich auf den glänzenden Spaten, die Freude glänzte aus den Augen der an ihrem Führer vorbeimarschierenden Arbeitsmännner. Stolz und Begeisterung der Zuschauer äußerten sich immer wieder in stürmischen Heulrufen und in Beifallsstößen, dem sich auch die ausländischen Gäste, die mit anerkenntlichen Worten nicht zurückhielten, anschlossen.

Nach dem Vorbemarsch begab sich der Führer auf die große Ehrentribüne. Wieder umjubelte ihn der Dank und die Begeisterung der auf den Tribünen anwesenden Menschenmassen, und an diesem Jubel beteiligten sich vor allem auch die Tausende von Auslandsdeutschen, die als Gäste zum Reichsparteitag gekommen sind. Nun begann der Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes zur Feiertunde. Ein Marschlied erklang und in mächtigen 32er Reihen marschierten auf der breiten Straße von Süden her drei große Marschkolonnen in das Feld ein. Jede dieser erdbraunen Marschkolonnen wurde durch Fanfaren angekündigt. Draufend erklangen dielieder der mehr als 10 000 einmarschierenden Arbeitsdienstmännen.

Reichsarbeitsführer Hierl wandte sich, nachdem alle Kolonnen aufgestellt waren, an den Führer: „Mein Führer, ich melde 38 000 Arbeitsdienstmännen zur Feier angetreten!“ „Heil Arbeits-

beiden Männen die Fahnen des Arbeitsdienstes in die Höhe.“

Jetzt nimmt die eigentliche Feiertunde ihren Anfang. Eine Einzelstimme ruft zum Bekenntnis auf und sie findet die Antwort in dem gemeinsamen Ruf: „Wir sind bereit!“ Mit Einzelstimmen in Sprechhörern und Liedern wurde der Dank an den Führer und der Jubel über das neue Deutsche Reich zum Ausdruck gebracht. Mit dumpfem Trommelwirbel begann dann die Totenseier. Die Fahnen wurden gesenkt. Die drei großen Eichenkranz wurden am Arbeitsehrenmal aufgehängt, zum Gedenken an alle, die für Freiheit und Größe des Reiches starben. Auf die Totenfeier folgte das Gelöbniß: „Wir sind dein, Deutschland!“

Glöckengläute und das Lied der Arbeit schlossen diese untergeklärte schöne Feiertunde ab.

Der Reichsarbeitsführer spricht

Reichsarbeitsführer Hierl richtete nach der Feiertunde folgende Worte an den Führer:

„Mein Führer!
Wiederum sind Ihre Arbeitsmännen angetreten, um vor den prüfenden Augen Ihres obersten Füh-

lungen Ration sein soll, so wie Ihr Wille, mein Führer, es im Arbeitsdienstgesetz festgelegt hat.“

Unsere Arbeitsmännen sind vollwertig gegen jene jüdisch-materialistische Arbeitsauffassung, die in der Arbeit nur ein Geldgeschäft, in der Arbeitskraft nur eine Ware sieht. Für uns bedeutet die Arbeit keinen Fluch, sondern den größten Segen Gottes. In unseren Reihen hat der Arbeiter der Strenge und der Arbeiter der Faust wieder zusammengelunden, gemeinsam haben sie mit ihren Spaten den Klassenhochmut und dem Klassenhass das Grab geschauelt.

Wir bekennen uns zu dem Glauben, daß wir auf Erden sind, um unserem Volke zu dienen als Arbeiter, und, wenn es not tut, als Kämpfer, damit unser Volk seiner Eigenart gemäß leben und seine ihm von Gott verliehenen Fähigkeiten und Anlagen erhalten kann zum Wohle auch anderer Völker. Indem wir so mit Herz und Hand unserem Volke dienen, glauben wir auch Gott zu dienen, der die Völker geschaffen und uns in unser Volk gestellt hat. Damit wird uns unser Arbeitsdienst in tiefstem Sinne auch zum Gottesdienst. Dieser Geist soll unsere Arbeitsmännen und Arbeitsmädchen während ihrer Dienstzeit leiten und bei ihrem Ausscheiden aus dem Reichsarbeitsdienst begleiten, so daß auch ihr kernes Leben ein Arbeitsdienst für Deutschland bleibt.

Darum glauben wir, daß unser Arbeitsdienst ein nicht mehr zu entbehrender Bestandteil unserer nationalsozialistischen Volks-



Unter den Zuschauern beim Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese sah man auch Mitglieder des weiblichen Arbeitsdienstes.

errät zu bestehen und von dieser Stätte neuen Glauben und neue Kraft mitzunehmen. Und neben den Arbeitsmännern stehen zum ersten Mal Arbeitsmädchen aus allen Bezirken geschart um unsere Fahnen, die sie hochgezogen haben als Symbol dafür, daß der Reichsarbeitsdienst nicht allein eine Einrichtung für die männliche Jugend, sondern Erziehungsschule der ganzen

Erziehung geworden ist und ein granitener Quaderstein im Fundament des neuen Reiches. Wir glauben, daß unser Arbeitsdienst zu dazu beiträgt, daß Ihre Lehren und Ihr Werk, mein Führer, fortleben von Generation zu Generation bis in die fernste Zukunft. Dieser Glaube ist es, der uns immer wieder neue Kraft gibt für unsere Arbeit.“

Des Führers Dank an seinen Arbeitsdienst

Atemlose Stille lag über dem gewaltigen Festraum, als der Führer an die 38 000 Arbeitsdienstmännen folgende Worte richtete:

„Meine Arbeitsmännen, meine Arbeitsmädchen! Parteilgenosse Hierl!“

Es genügt nicht, von einer Volksgemeinschaft zu träumen oder von ihr zu reden. Diese Gemeinschaft muß erkämpft und erarbeitet werden. Wie überall steht auch hier über dem Wort die Tat. Sie kann nicht aus einem bloßen Wunsch geboren werden, sondern der Wunsch muß sich verwandeln in einen Willen, und der Wille muß sich umsetzen in eine Tat. Und eine der stolzen Taten, die der Nationalsozialismus zur Wiederaufrichtung einer kommenden deutschen Volksgemeinschaft vollbracht hat, war die Gründung des Reichsarbeitsdienstes (Stürmischer Beifall der Hunderttausende.)

Dieser Parteitags Rehtm Zeichen der Arbeit. Das Werk, das sich in euch und vorstellt, ist auch ein Ergebnis unermüdlicher Arbeit. Ihr erster Arbeiter, meine Kameraden und Kameradinnen, ist euer Führer, Parteilgenosse Hierl (Stürmische Heulrufe.) Er hat einen Gedanken aufgegriffen, einen Plan verwirklicht, aus zerfahrenen Anfängen jene Gemeinschaft geformt, die ihr seid, und die wir nun hier vor uns sehen. Er wird diese Gemeinschaft weiter leiten und damit weiter entwickeln.

Gewiß ist auch dieses große Werk erst ein Beginn. Allein schon dieser Beginn ist für uns alle überwältigend. Ihr, meine Kameraden, seid in diesen wenigen Jahren ein Teil unseres Volkes geworden, der gar nicht mehr weggemacht werden kann. (Anhaltende stürmische Zustimmungsgeläute.)

Ihr gehört in diesen Staat, den die Partei begründet hat, genau so, wie die Wehrmacht hineingebnet. Ihr seid nicht mehr weg zu denken und seid auch niemals mehr wegzubringen! (Erneute stürmische Kundgebungen.) Es ist für uns eine erhebende Lieberzeugung, zu wissen, daß bis in die fernsten Zeiten hinein Generation um Generation das Gewerbe des Friedens, den Spaten, schultern und mit

ihm auftreten wird zum Dienst an unserer Gemeinschaft und damit an unserem Volk. Es ist beglückend für uns, zu wissen, daß durch euch ein neuer Garant geschaffen wurde für die ewige Stärke Deutschlands, für die Größe unseres Volkes und unseres Reiches.

Der Reichsarbeitsdienst ist heute keine Phantastik mehr, sondern eine gewaltige Wirklichkeit! Möchten doch die Vertreter anderer Völker und anderer Auffassungen nur einen Blick hier hereinwerfen, damit sie begreifen, was in diesen knappen vierzehnhundert Jahren geschafft worden ist, damit sie verstehen, daß sich hier ein neues Volk aufrichtet, das ebenso gewillt ist, mit Fleiß seiner Arbeit nachzugehen, wie entschlossen, sich von niemandem um sein Leben und sein Lebenrecht bringen zu lassen. Eine Nation wird immer repräsentiert durch ihre wertvollsten Kräfte! Wer aber Deutschland kennen will, der muß auf diese Kraft hier sehen, und er wird dann den richtigen Eindruck gewinnen von unserer neuen Gemeinschaft und damit unserem Volk.

So begrüße ich euch heute wieder, ich bin glücklich und stol, das Gedeihen dieses Werkes festhalten zu können. Ich sehe in euch einen Garant für die Durchführung des großen Zieles, das mir einst vorlag: „Ein Volk, ein Reich, eine Gemeinschaft, eine Rasse!“

Wenn Deutschland nach außen hin die Macht seines Selbstschutzes zeigt, dann zeigt es nach innen zugleich aber auch die Kraft seiner Arbeit. In beiden sehen wir die Sicherheit des Lebens des Volkes, dem wir mit Stolz angehören. Unser Deutschland: Sieg-Geheil!“

Immer wieder wurde die Rede des Führers von stürmischen Beifall unterbrochen, als er von der Bedeutung des Arbeitsdienstes, seinem Sinn und seinen Leistungen sprach. Minutenlang dauerte es, bis sich die Begeisterung gelegt hatte, als der Führer vom Ziel des großen Wertes sprach: „Ein Volk, ein Reich, eine Gemeinschaft, eine Rasse.“ Nach der Ansprache des Führers sangen die Arbeitsmännen das Lied „Heil-

ges Feuer“ und gaben damit der gewaltigen Kundgebung einen erhabenden Ausklang.

Nürnberg jubelt den Arbeitsdienstmännen zu

Am Nachmittag stand die ganze Stadt im Zeichen des großen Erfolges der 38 000 Arbeitsdienstmännen. Die nach dem Appell vor dem Führer durch die Straßen der alten Nazis der Bevölkerung und den Parteitagsteilnehmern ihren Gruß entboten. Wie dichte ehre Männen säumten die Straßen der alten Nazis, und als dann die erdbraunen Kolonnen in Zweierreihen vorbeizogen, wagte sich wieder in der herzlichen Begrüßung die enge Verbundenheit, die zwischen der Bevölkerung und dem Arbeitsdienst besteht.

Bei ihrem Marsch durch die Stadt wurde den Arbeitsmännern noch einmal das große Erlebnis zuteil, daß sie am Führer vorbeimarschieren konnten. Umjubelt von den Tausenden, die am Freuentorgraben standen, zogen sie auch am „Deutschen Hof“ vorbei, wo der Führer vom Balkon aus den Vorbemarsch abnahm. Neben dem Führer standen Reichsarbeitsführer Hierl und Reichsleiter H. Simmler. Vom „Deutschen Hof“ aus ging der Marsch weiter durch die Stadt und wurde zum großen Feldlager des Arbeitsdienstes in Langwasser, wo bald nach der Rückkehr der Arbeitsdienstmännen der Ausbruch aus Nürnberg begann.

Im DfZ-Lager ist Festtrubel

Von unserem Sonderberichterstatter K. Wolber

Nürnberg, 8. September.

„Mensch, dich schickt die DfZ, nach Nürnberg!“ Darob war die Freude groß. Noch dazu, als man erfuhr, daß weder Fahrt noch Unterkunft, noch Verpflegung zu bezahlen sei. Am Dienstag kam ein Sonderzug von Karlsruhe; in Stuttgart erhielt er weitere 500 Mann Zuzug und wenig später als 16 Uhr wurden die tausend Arbeiter aus württembergischen und badischen Betrieben im Nürnberger Bahnhof Dudenplatz ausgeladen. Sie waren nicht die einzigen. Alle paar Minuten sollte eine lange Wagenreihe ein, war im Nu entleert, eine Musikkapelle fand sich ebenfalls schnell und geläufig von Werkstätten marschierte alles im geschlossenen Zug hinaus zur Kassenwiese. Zwar war die Fahrt anstrengend und der Koffer trug sich auch nicht gerade leicht. Als aber die hohen Giebel der „DfZ“-Stadt winkten, als durch die Kiefernklämme die Zelte weiß blinkten, da dauerte es nur noch wenige Minuten und man fand vor einem Zeltengang, um sich seine „Kasse“ zurechtzumachen. Im übrigen herrschte im Lager bereits Betrieb. 16 000 Männer kamen im Lauf des Tages an.

Zuerst werden die Betten unterfucht. Da die Zelte hoch sind, konnte man es sich leisten, dreistöckige aufzustellen. Ein Zeltplan und ein Trainingsanzug liegen auf dem Drahtgestell schon bereit. 200 Mann haben auf diese Weise in einem Zelt Platz. Das Essen befohrt — das erzählt man bald — der Hilfszug Bayern, auf den man sich ja bekanntlich verlassen kann.

In den Lagerstrahlen, die die Namen deutscher Städte führen, sieht man häufig die Werkstar-Uniform. Es ist kein Wunder! 2000 dieser schneidigen Jungens sind als Vorkommando schon einige Zeit hier, haben die Lagerwache und stellen jede Zelt als Wache einige Mann. Dann liegt aber auch noch hinter dem DfZ-Lager eine weite Zeltstadt, in der 6000 Männer der Werkstarer Unterkunft fanden.

Daß aber die dienstreife Zeit nicht ungenützt verstreiche, hat DfZ einen eigenen Vergnügungspark vor den Zeltflächen angebaute; das „Kraft-durch-Freude“-Volksfest. Hier sieht man einmal wieder, daß man vergnügt sein kann, ohne den Rummelplatzbetrieb, den man sonst auf Volksfesten anzutreffen pflegt. Hier kann man für wenig Geld — und das ist schließlich die Hauptsache — einen so unschwer zu heilenden Nachmittags verbringen, daß er fieberlich mit zu den schönsten Erinnerungen der Parteitagsfeier zählen wird. Fünf große Hallen, in einer architektonisch bemerkenswerten schmuckvollen Holzkonstruktion ausgeführt, warten auf Gäste: eine Frankfurter, „Fänkelt“, „Abeinländer“, Berliner- und eine Bayernhalle. Sie sind alle immer voll besetzt.

Draußen aber, verteilt in die lichten Kiefernwälder, stehen Schießstände, Kasperltheater, Marionettentheater. Dort sieht man auf großen glatten Bretterflächen Rollschuhläufer, sieht Boxer, sieht Tänzerinnen der berühmtesten Berliner Schule. In einer anderen Ecke mühen sich fröhliche Männer mit Tauschen ab, werfen sich den Medizinball zu, legeln. Ichlagen um die Wette Kugel in dicke Balken oder treten gar. Zwischendurch steht man, als Schwabe freudig überläßt, auf Meister Schittenhelm mit seinem Hohner-Orchester, vernimmt Schwäbische Lauten vom DfZ-Kabarett „Schwäbisches Hühnerbrat“ auf der Waldbühne oder steht auf eine Gruppe Nürnberger, die den alten Schwerttanzen vorführen.

Dienstagnachmittag wurde diese Stätte ebenso ausgelassener wie harmloser Fröhlichkeit durch den Leiter der DfZ, Dr. Robert Ley, eröffnet. Er gab damit nicht nur den Nürnbergern und nicht nur den Parteitagsbesuchern, sondern auch ganz Deutschland ein praktisches Beispiel dessen, was sich der Nationalsozialismus unter einem Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes vorstellt.



Der Führer begrüßt den Reichsarbeitsführer Hierl auf der Zeppelinwiese beim Appell des Reichsarbeitsdienstes. Bilder: Gollmann

männern!“ ruft Adolf Hitler den Männern zu, und jubelt ihm es aus 38 000 Reihen zurück: „Heil mein Führer!“

Die Feiertunde

Glöckengeläute setzt ein, Fanfaren erklingen, während langsamen Schrittes 600 Arbeitsmädchen in den gewaltigen Raum einziehen und in Kreisen um zwei große Fahnenmasten aufstellung nehmen. Zum erstenmal erscheint damit der Arbeitsdienst der weiblichen Jugend in den Feiertunden der Reichsparteitags. Langsam steigen an den

Aufbau siegte über das Chaos

Alfred Rosenberg über die weltanschaulichen Auseinandersetzungen

Nürnberg, 8. September. In seiner großen Kongressrede am Mittwochabend sagte Alfred Rosenberg unter anderem:

Wir haben dem Schicksal ins Auge gesehen, und nicht trösten wollen mit feigen Redensarten, daß es schon mit der Zeit wieder besser kommen würde. Die erste wurde uns klar, daß Deutschland sich wie früher die antiken Staaten, inmitten einer Wende befand, die über Leben und Untergang entschied. Wir sagten uns, daß auf die Dauer gesehen in solchen entscheidenden Schicksalsfragen eine Bewegung wollte sie wirklich groß sein, sich nicht nur ableben müsse von allen bisherigen politischen Parteien, sondern daß sie auch geistig und charakteristisch neu gegündet werden müßte. Das heißt, daß sie von einer Weltanschauung getragen werden müßte, die außerhalb der Ideologien ihrer Gegner ihren Mittelpunkt hatte. So mancher Kampf der Weltgeschichte hat mit dem militärischen Sieg einer Seite geendet, die schließlich doch eine Niederlage erleiden mußte, weil sie im Gegner den Träger ihrer Weltanschauung erblickte. Weltgeschichtlich betrachtet, lebt heute die Demokratie dem Volksweltismus genau so innerlich hilflos gegenüber wie einst die Heilige Allianz der demokratischen Revolution. Das demokratische Siegesgeheimnis gegenüber einer angreifenden konzentrierten Kraft muß eben charakteristisch und politisch unübertroffen sein, die Mächte der Zeit zu übertreffen.

Geistige Kräfte gegen Demagogie

Die Volung weder Volksweltismus noch Sozialismus ist die fürste Formel für die innere Volkshoheit, und so kämpfen auch heute in Europa die europäischen Völker, ob es ihre Staatsmänner schon wissen wollten oder nicht, um ihr Dasein, und die kommenden Jahrzehnte werden darüber entscheiden, ob unter aller Routine noch stark genug ist, um Kulturgehalten der Ueberlieferung zu verteidigen und neue widerstandsfähige Gebilde des Lebens für unser Jahrhundert zu schaffen. So ringen geistige Kräfte gegen blutiges Chaos, schöpferische Arbeit gegen schillernde und ungeschöpfliche Demagogie, ein Wille zur Neugebaltung des Daseins gegen das System parasitärer Ueberkräftung unseres Lebens.

Die Weltanschauung des Volksweltismus

In welcher furchtbaren Weise die Ausrottung eines noch europäisch führenden Menschentums von der jüdischen Führung der Sowjetunion durchgeführt wird, mag ein einziges Beispiel zeigen: Die Sowjetregierung räumt sich, im Laufe dieser Jahre zwei große Kanalprojekte vor: die Wolga-Donau-Kanal, die Kaspische und den Moskauer-Wolga-Kanal. Diese großen Bauten wurden von politischen Gefangenen, die mit Strählungen zusammengepackt wurden, durchgeführt. Ein früherer Mitarbeiter, der jüngst wieder in diesen Sowjetlagern tätig sein mußte und später fliehen konnte, erzählte als Sowjetkämpfer die Anzahl der in der ganzen Sowjetunion zu Zwangsarbeit und Verbannung verurteilten politischen Gegner des jüdischen Staatsregimes auf weit über fünf Millionen Menschen. Der Bau des Wolga-Donau-Kanals hat in den vergangenen Jahren Hunderttausende an Menschenopfern gekostet!

Plan des Judentums enthüllt

Daß wir es hier mit dem Ausfluß des pervertierten jüdischen Instinktes, zugleich aber auch mit einem politischen Plan zu tun haben, haben schon viele jüdische Befennnisse gezeigt, die wir so auch im vergangenen Jahr von hier der Welt zur öffentlichen Kenntnisnahme brachten. Ich möchte aber von dieser Stelle noch auf eine Richtung hinweisen, die vielleicht mancher Spiegelbildet als wohlwollend bezeichnen würde, wenn sie nicht im Augenblick des jüdischen Triumphes sich so sehr vor und niedergetrieben hätte. Es handelt sich um das in Rußland erlassene Werk „Kam und Immerdar“ („Now and Forever“), ein Zweiseiter, welches dem jüdischen Schriftsteller Samuel Roth und dem jüdischen Politiker Israel Sengowil. Die beiden Hebräer unterhalten sich über die Juden und ihre Zukunft, wobei der Schriftsteller Roth folgendes in wörtlicher Uebersetzung nach dem uns vorliegenden Original äußert:

„Japanschen haben wir Juden (in Rußland) die Freiheit gewonnen und grobkärtig nahe genommen. Ob es bei sich gelohnt, Pogrome zu erleiden, die Regierung, welche uns verfolgt hat, wird sich hoffnungslos im Staub der Vergangenheit. Was wir einst die Grubengräber und Verfolger waren, sind wir heute die stolzen und zufriedenen Verfolger.“

In weiterer Uebersetzung schwärmen die beiden Juden davon, daß einmal die Zeit kommen würde, wo in Europa das Oberste in unsere Hände übergeben sei. Im Laufe dieser Prophezeiungen erklärt Roth wörtlich: „Das Leben der europäischen Völker wird gleichsam aus ihnen herausgehoben, durch Mund und Augen und Haut in Strömen verkauften Blutes. In Rußland werden nur Eduglinge und Analphabeten geschont werden — der Rest wird ungeheure Friedhöfe aus Rußland und Petrograd bilden. Aus Belgien und Deutschland wird er (der Führer) ein solches Schlachthaus machen, daß es nötig sein wird, neue und höhere Dämme um Holland zu bauen. Durch Frankreich wird er legen wie ein Brand durch ein Kornfeld.“ Dieses Werk zeigt, wieviel jüdischer Haß hier in Menschen lodert, die gleichsam als gestellte Mitglieder der Nordamerikanischen Union durchs Leben wandeln.

Das Verlangen der christlichen Kirche

Daß im Zuge dieser Haltung nicht nur politische Führer der Demokratie kapitulierten, sondern daß auch jene, welche als ihre Lebensaufgabe bezichneten, Kultur und Religion zu schirmen, ihre Geduldigkeit vor aller Welt dokumentierten, ist ein weiteres Zeichen für die erste Lage Europas. Die Kirchen haben es nirgends vermocht, die Völker zur befreienden Tat gegen den blutigen atheistischen Volksweltismus

aufzurufen. Darüber hinaus bringen es Kirchenführer fertig, in diesen Volksweltismus gar christliche Ideen hineinzubringen. Fragt man sich nach den Ursachen dieser furchtbaren Geistesverwirrung, so kann man nur folgendes annehmen: Diese Vertreter der geistigen Mächte der Vergangenheit haßten zwar den Marxismus, aber sie verfolgten ihn lange nicht so wie die nationalsozialistische Bewegung, weil sie im Liberalismus, Vogentum und Marxismus einen Gegner erblickten, der keine tiefen formbildenden Kräfte aufweist. Sie wollten einen Staat bejahen, der ihr Einkommen schütze, sie vor Einkreibern bewahrt, der Verbrecher bestraft und sichere Verbindungsmöglichkeiten für ihre Reisen und Konferenzen schaffe.

Aber sie wollten nicht einen Staat haben, der Träger einer Weltanschauung ist, die ein gelamtes Volk sich zum Schutz seiner Art gedrängt hat. Sie bedachten die neue Bewegung also nicht vom Standpunkt eines christlichen Glaubens aus, sondern bewerteten die Dinge nur vom Standpunkt ihrer Herrschaft inmitten der Nation. Sie wollten in vielen ihrer Vertreter also nicht nur den neuen politischen Staat treffen, sondern sie wollten der deutschen Nation den schwer erkämpften Sinn einer Lebensarbeit zerstören! Wir wollen es an dieser Stelle ausdrücklich dieses Kampfes gegen den Sinn unserer Lebensarbeit sei, und eben so verwerflich wie die jüdisch-marxistische Sabotage der Welt.

Ehrenzeichen für die Mütter

Reichsärztführer Dr. Wagner über die Gesunderhaltung des Volkes

Nürnberg, 8. Sept. In seiner Rede vor dem Parteikongress sagte Reichsärztführer Dr. Wagner zunächst mit den Anmerkungen über den nationalsozialistischen Rassengedanken übereinander und erklärte, daß wir Deutsche niemals behauptet haben und behaupten, daß andere Rassen schlechter seien als wir; wir behaupten lediglich, daß sie anders sind, und wir behaupten weiter, daß die Vermischung zweier Rassen — nach den Gesetzen der Natur — niemals zum Aufstiege, immer aber zur Vorkordierung und damit zum Niedergang aller Rassen führt. Dr. Wagner ging dabei mit den falschen Propheten ins Gericht, die an der Rassengefährdung des nationalsozialistischen Reiches und insbesondere an dem Geleß zur Verhütung erkünftigen Nachwuchses glauben Kräfte über zu stellen und die hinter ihren angeblichen Motiven nur eine Gerechtigkeit um jeden Preis verfolgen. Gerade nach den Erfahrungen des letzten Jahres ist es doppelt unangebracht, wenn solche Dämonen Gottes und Nationalsozialisten etwas über die Gesetze der Moral, des Ehtes oder der Gütlichkeit belehren wollten.

Der Wille zum Kinde wieder geweckt

Dr. Wagner stellte dann fest, daß die Erhöhung der Geburtenziffer nach dem Zielstand des Jahres 1933 konstant angehalten habe. Die Zunahme sei nicht mehr nur eine Folge der höheren Heiratstätigkeit, sondern herrsche ein

Wenn ich anfangs sagte, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht nur die geistlich-ethischen Aufgaben unserer Lebenszeit löste, sondern auch die Bedingungen, die sie ermöglichen, so stehen wir heute an einem Punkte, der von uns genau die gleiche innere Hochschätzung fordert, wie wir sie einst rein innerpolitisch aufbringen mußten. Der dem Forum dieses Kongresses der nationalsozialistischen Bewegung müssen wir deshalb erklären, daß wenn Vertreter von Religion und Kultur in anderen Staaten und im Rahmen anderer Institutionen nicht nur nicht die weitzergreifende bolschewistische Bewegung bekämpfen, sondern sich sogar gegen uns, als die Erhalter europäischer Tradition richten, daß auch sie damit an jenen Bedingungen und Ursachen mitwirken, die den Untergang der Völker vorbereiten.

Arbeit — der neue Aufsteigepfad

Der Höhepunkt der Kampf der große Aufsteigepfad der nationalsozialistischen Bewegung, so ist es heute die Arbeit geworden. Arbeit, die jeder von uns an seinem Platz zu leisten hat, die dann als die Leistung des einen oder anderen besteht und die Achtung des einen anderen findet, wie man selbst Respekt haben muß vor jeder Leistung irgendeines Menschen in Deutschland, und damit wird die Grundlage alles Besseren sichtbar, was für uns Arbeit und Zusammenarbeit bedeutet. Aus der Kameradschaft des Kampfes ist die Kameradschaft der Arbeit entsprungen. Das ist ein Wert, den wir pflegen müssen im Bewußtsein dessen, daß die Sendung des Nationalsozialismus, die wir viel früher schon als groß empfunden haben, gerade in der jetzigen Epoche zu neuer Macht sich fortentwickelt hat zum Segen Deutschlands und der Welt.

Anzeichen für eine Vermehrung der zweiten und folgenden Geburten.

Mit Nachdruck erklärte Dr. Wagner: Daraus und aus der Tatsache, daß wir technischer nachweisbar ist, diese Zunahme mehr und mehr unabhängig ist von einem durch Ehestandsdarlehen vermehrten Anreiz zur Familienengründung, können wir mit Recht folgern, daß es dem Nationalsozialismus gelungen ist, einen Umschwung in der inneren Haltung der deutschen Menschen herbeizuführen und den Willen zum Kinde und die Freude am Kinde im deutschen Volke zu wecken. Dieser Erfolg, der bisher keinem Staate, aber auch keiner der beiden Konfessionen beschieden war, beweist mehr als alles andere die Kraft unserer nationalsozialistischen Weltanschauung. Wir können als Nationalsozialisten auf unsere Ergebnisse stolz sein. Nicht doch jedes neugeborene Kind einen lebensdienlichen und wohl den schönsten Wert herauszubeweisen, den die deutsche Nation gegenüber dem Nationalsozialismus und ihrem Führer Adolf Hitler ablegen können.

Ehrfurcht vor den Müttern des Volkes

Der Reichsärztführer betonte hier besonders die Erziehungsaufgaben der Partei. Daß deutsche Volk und vor allem die deutsche Jugend müsse wieder zur Ehrfurcht vor den Müttern des Volkes erzogen werden. Der deutschen kinderreichen Mutter gebührt der gleiche Ehrenplatz in der Volksgemeinschaft wie dem Frontsoldaten!

WSW - Sieg der Kameradschaft

Stolzer Rechenschaftsbericht des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt

Nürnberg, 8. Sept. Zu den Beginn seiner Rede vor dem Parteikongress stellte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt klare Formulierungen über die Grundgedanken nationalsozialistischer Volkswirtschaft. Sie appellieren insbesondere im Winterhilfswerk nicht an das Mitleid des Volkes, sondern an seine Kraft. Nicht Almosen seien vom Volksgenossen verlangt worden, sondern Kameradschaft.

Der Größe unserer sittlichen Forderungen entspricht dabei die Größe des Erfolges. Mit überzeugenden und schlagenden Beispielen unterwirft Hilgenfeldt dabei ein Bild vom Umfang des Winterhilfswerkes. Er fährt dabei u. a. aus: „Die Größe der Selbsthilfe des deutschen Volkes wird verständlich, wenn man sich vorstellt, daß das Opfer der Nation in vier Wintern mit rund 1 1/2 Milliarden dem Goldbestand Dänemarks, Norwegens und der Schweiz entspricht. Mit dem Gesamtumfang der vier Winterhilfswerke können wir das ganze deutsche Volk eine Woche auf Ady-Ueland schicken. Mit den Kosten des Winterhilfswerkes könnte man alle deutschen Haushalte einen halben Winter lang mit Hausbrand versorgen. Die Raetefeln des Winterhilfswerkes reichen zur Ernährung der gesamten Bevölkerung Ostpreußens, Pommerns, Schlesiens, der Kurmark und Sachsen für die Dauer eines Jahres aus. Mit den vom Winterhilfswerk bisher verteilten Meibern, Waldschälen und Schwamwoll liegen sich die gesamte Bevölkerung aller fünf bayerischen Gauen und des Gaus Soorpolz einfinden.“

Hilgenfeldt gebachte dabei besonders der Mitwirkung der namenlosen Helfer und Helferinnen, dieser unbekanntes Soldaten des Führers in der Kunst der Sozialisten der Tat.“ Neben ihrem Einsatz im Winterhilfswerk und der Fortsetzung dieser Arbeit im Hilfswerk „Mutter und Kind“ werde man auch von ihnen der Einsatz im Ernährungshilfswerk gefordert.

Hausfrauen retten Millionenwerte

Das Ernährungshilfswerk arbeitet — wie Hilgenfeldt mitteilte — heute bereits in 200 Städten. In zwei Jahren würden wir jährlich bereits eine Million Schweine aus Abfällen retten können und damit aus den Mülleimern den Karriefortweg des Landes Baden und den Verschleß der Provinz Westfalen gewinnen. Das Gelingen der Arbeit ist abhängig von der Bereitschaft der deutschen Hausfrau, hier mitzuhelfen.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt gab dann interessante Hinweise auf die Arbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind“. Bis jetzt wurden 24 000 Hilfs- und Beratungstellen in Deutschland neu errichtet. Ueber achtzehnhundert Millionen Mütter suchten diese Stellen auf. Diese Zahl entspricht fast der Bevölkerung Schwedens und Norwegens.“

Erfolgreicher Kampf gegen Säuglingssterblichkeit

Im nationalsozialistischen Deutschland bestehen heute zwei Drittel Kindergärten mehr als im Deutschland vor der Machtübernahme. Die im neuen Deutschland mehr verbliebenen Kinder konnten beiderseitig der Straße Berlin bis Nürnberg ein dichtes Spalier bilden und jeden den Führer für die Ferienlager danken, die er ihnen auf dem Lande, am Meer und in den Bergen tatsächlich geschenkt hat. 219 000 Mütter fanden in den Mütterheimen der NSD, Kraft und Stärkung. In den 200 neuererrichteten Schwereinstationen der NS-Schwereinstalt wurde bisher 7 1/2 Millionen Menschen Hilfe zuteil.

In gemeinsamer Arbeit mit dem Hauptamt für Volksgesundheit und dem Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk, dessen Schulen die große Erziehungsaufgabe an der deutschen Mutter erfüllen, ist es uns gelungen, den Hunderterfolg der Säuglingssterblichkeit des Jahres 1932 mit 7,9 v. H. auf 6,6 v. H. im Jahre 1936 herabzubringen. Damit haben wir — auch unter Berücksichtigung des Geburtenanstiegs — dem Volk 140 000 Leben und Mädel, das ist die Einwohnerzahl Lubecks, geschenkt. Auf ihrem Aufgabengebiet Mutter und Kind hat die NSD die Volkswirtschaft mit einer Leistung von 360 Millionen RM, das Ergebnis des Winterhilfswerkes 1934/35 erreicht.

Hilgenfeldt teilte ferner mit, daß, ebenso wie im vergangenen Jahr, der Rot der Höhn durch die NSD gesteuert wurde, in diesem Jahre weitgehende Hilfsmahnahmen in der Bayerischen Ostmark durchgeführt wurden.

Der Hauptamtsleiter der NSD, Volkswirtschaft schloß seinen überzeugenden Rechenschaftsbericht mit einem Bekenntnis zu den ewigen Werten der deutschen Kraft: „Es ist ein Arbeitsbericht, der zugleich Bekenntnis und Glaube ist, ein Bekenntnis zur Volksgemeinschaft als der ewigen Kraftquelle der Nation, ein unverrückbarer Glaube an sein Blut und seine Sendung!“

Dr. Wagner teilte mit, daß auf Anordnung des Führers ein Ehrenzeichen für die deutsche Mutter geschaffen werde.

Gesunderhaltung ist unsere Parole

Im zweiten Teil seiner Rede befaßte sich Dr. Wagner mit den Aufgaben der Partei auf dem Gebiete der Gesunderhaltung des schaffenden deutschen Volksgenossen. Den Mangel an Arbeitskräften, besonders Facharbeitern, können wir nur ausgleichen durch Leistungsverbesserung und Leistungssteigerung der jetzt lebenden Generation, um nicht einmal gezwungen zu sein, nicht nur Rohstoffe, sondern auch lebendige Arbeitskräfte nach Deutschland einführen zu müssen.

Wir wollen nicht warten, bis der Schaden und die Krankheit eingetreten sind, sondern wir wollen die Krankheit verhindern. Daher, daß wir vorab eingreifen und Abweichungen vom Normalen feststellen, bevor sie als Krankheit dem Betroffenen zum Bewußtsein gekommen sind. Nicht derjenige ist das größte Verhängnis, der die meisten und schönsten Krankenbetten hat, sondern derjenige, der die wenigsten braucht!

Neuregelung der freien Arztwahl

Dr. Wagner gab hier eine Reihe von interessanten Hinweisen auf die Tätigkeit der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, im Hinblick auf die rechtzeitige Erkennung gesundheitslicher Schäden und ihre Beseitigung mit Hilfe der Krankenkassen, Landesversicherungsanstalten, der NSD, und NSG. Ferner kündigte er eine Reihe von interessanten Plänen im Hinblick auf die stärkere Begründung des alten Hausarztwesens an: „Wir werden schon in der nächsten Zeit die letzte unbedrückte freie Arztwahl infolgedessen einführen, als wir von jedem Versicherten verlangen, sich immer auf die Dauer eines Jahres für einen bestimmten Arzt zu entscheiden, den er dann in dieser Zeit für sich und seine Familie nicht mehr wechseln kann. Nach unserem neuen System bekommt der Arzt für den Versicherten und seine Familie im Jahr eine bestimmte Summe, wie es früher beim Hausarzt üblich war. Damit hat er kein Interesse mehr am Krankensein und am Krankenheit, sondern am Gesundheitssein seiner Patienten, denn die Krankheiten bringen ihm ja nur Mehrarbeit, für die er nicht bezahlt wird.“

Die Aufgabe der deutschen Herzten

Im Anschluß an diese interessanten Mitteilungen sagte der Reichsärztführer Dr. Wagner die Grundgedanken seiner bedeutsamen Rede in die folgenden Worte zusammen:

„Uns deutschen Herzten und damit auch allen anderen in der Volksgesundheit tätigen Berufen hat der Nationalsozialismus besonders große, schöne und verantwortungsvolle Aufgaben gestellt. Wir wollen helfen, einen neuen deutschen Menschenentyp zu schaffen. Unser Ideal ist im Gegensatz zu anderen Weltanschauungen nicht der Mensch, der bereit ist, lügend und in Demut sein ihm angeblich von Gott aufgelegtes Schicksal in diesem irdischen Jammertal zu tragen, sondern der gesunde, leistungsfähige, kraftvolle und einflussreiche Mensch, der kein Schicksal meißelt und sich besetzt zu seinem Blute, seinem Volke, seinem Führer und seinem Gott, dem er dankt, daß er uns den Führer gesandt und sein Werk gesegnet hat und zu dem er betet, daß er uns den Führer erhalten und sein Werk auch in alle Zukunft segnen möge.“

Gauleiter Murr besuchte das Württemberg-Lager

Von unserem Sonderberichterstatler K. Wolber

Nürnberg, 8. Sept. Am Dienstagnachmittag kam überauschend Gauleiter Reichshalt-haller Murr in das nahe dem fährter Stadtpark gelegene Zelllager des Gaues Württemberg-Hohenloher. Da das Lager bisher nur zu einem Teil besetzt ist, weil noch nicht alle den Reichsparteitag besuchenden Politischen Leiter anwesend waren, konnte sich Gauleiter Reichshaltlicher Murr aber doch von der vorbildlichen Einrichtung des Lagers unter der Leitung des Ga. Generalsekretärs überzeugen. Er äußerte sich sehr anerkennend über die im Empfang und zur Unterbringung der Politischen Leiter getroffenen Vorbereitungen.

500 000 Parteitagbesucher bis gestern von der Reichsbahn befördert

Nürnberg, 8. September. Wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, sind am Dienstag und im Laufe der Nacht zum Mittwoch mehr als 150 000 Sonderzugsteilnehmer und Reisende des allgemeinen Verkehrs in Nürnberg eingetroffen. So daß eine halbe Million mit der Reichsbahn nach Nürnberg beförderter Reichsparteitagsteilnehmer bereits überdrillen ist. Der Nachtransport der Arbeitsdienstflieger in Nürnberg hat begonnen und wird sich in der Nacht zum Donnerstag bis in die Morgenstunden auf den Bahnhöfen Nürnberg-Tubenleitz und Rangierbahnhof ab. Neben den vielen Zügen des allgemeinen Verkehrs hat die Reichsbahn bis Mittwochmorgen insgesamt 750 Sonderzüge gefahren. Im Laufe des Donnerstag sind die Transporte der Politischen Leiter abgeschlossen. Taglang treffen bereits im Laufe des Vormittags die Hitler-Jugendzüge in Nürnberg-Tubenleitz ein. Ferner sollen schon die Züge (etwa 100 Sonderzüge) der SA, des NSKK, und der Reifortformationen der SS an und werden am Freitag hier eintreffen. Die Ausladung der SA und SS findet in Nürnberg-Tubenleitz und Nürnberg-Rangierbahnhof statt. Des NSKK in Nürnberg-TU und Nürnberg-Mögelberg.

Das Werden der deutschen Kultur

Die richtungweisende Rede des Führers über das Kunstschaffen - Wir wollen ein Reich der Kraft in der Gestalt einer sozialen und beschirmten Gemeinschaft

Nachfolgend veröffentlicht wir den letzten Teil der Rede des Führers auf der Kulturtagung.

Dieser mehr oder weniger solide künstlerische Baustein einer Nation wird aber infolge der großen Zahl der Miß- und Nachläufer allmählich so unlangweilig werden, daß zum mindesten ein Teil der weniger Bedeutenden von selbst wieder abgestoßen werden muß. Nachdem im Laufe der Jahrhunderte früher neue Genies aufstauden, die ihrerseits auch wieder Nachahmer fanden, wird hier ein fortgesetzter Prozeß der Verdrängung des vorhandenen Kunstbesitzes durch einen neu hinzukommenden stattfinden. Damit aber erhebt sich nun die Frage der

Bewertung des Kunstwertes an sich

Die notwendigste Beantwortung findet diese Frage für jeden einzelnen Fall durch das In-Erscheinungtreten des sofort ersichtlich Ueberlegenen, d. h. Besseren. Und dieses Bessere wird sich, wenn auch oft nach schweren Kämpfen, doch im Laufe der Zeit allmählich durchsetzen und dabei genau so viel von früher verdängen, als es zur Bewahrung des eigenen Daseins an Raum und an Aufmerksamkeit benötigt. Weil schwieriger ist diese Frage aber dann zu lösen, wenn der Kunstbesitz der Nation bedroht wird von dem Eindringen einer nicht durch die eigene künstlerische Höhe gebilligten und damit berechtigten neuen Welle von Kunstwerken, als vielmehr durch den Angriff einer in tiefstem Grunde amüslichen unkünstlerischen Produktion, die aus allgemeinen volkswirtschaftlichen oder politischen Gesichtspunkten lanciert.

Von all den tragischen Nachwirkungen unserer sogenannten „modernen Kunst“ hätte keine fünf Prozent irgendeinen Platz im Kunstbesitz des deutschen Volkes erobern können, wenn sie nicht durch eine mit der Kunst an sich in gar keinem Zusammenhang stehende, sondern politisch-weltanschaulich orientierte Propaganda der öffentlichen Meinung aufgereizet, ja durch ähnlich eingestellte politische Führer aufgehetzt worden wären. Wie tief die Abneigung des Volkes gegenüber einer durch solche Produkte jugendlichsten Vereinerlichung seiner Kunst ist, mögen alle ersehen an den Einträgen, die die Besichtigung der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München bei den Volkswarten hinterließ.

Hier kann nicht von einem natürlichen Prozeß der Verdrängung etwas überakuter und damit mehr oder weniger verblühender Kunstwerke durch glänzende neue Arbeiten gesprochen werden, sondern von einer Vergerückung des Kunstempfindens und letzten Endes auch des nationalen Kunstbesitzes durch eine Anzahl von Betrügern, die, als Massenführer auftretend, mit großer Eilfertigkeit sich behaupteten, den schöpferischen Typ einer neuen, „modernen“ Kunst zu repräsentieren.

Von diesen Betrügnen nun den nationalen Kunstbesitz zu säubern, ist eine heilige Pflicht einer politischen Leitung, die sich selbst als im härtesten Gegensatz stehend ansieht zu jenen defizienten Kräften, die diese Nachwerke dem deutschen Volke ausgereicht haben!

Der Wert des Kunstwertes

Daraus ergibt sich für uns aber zwingend die Notwendigkeit, sehr oft eine kritische Betrachtung anzustellen über den Wert eines Kunstwertes an sich. Denn wir nun vom Werte des Kunstwertes an sich sprechen, dann wollen wir zunächst die Frage betonen, daß die größten Kunstleistungen der Menschheit ihrer Zeit vorausgehen, das heißt also, daß sie in der Zeit ihrer Entstehung von der großen Masse der Mitbürger meist als etwas Neues angesehen werden waren und oft nur von einem begrenzten Teil sofort verstanden wurden, im übrigen sich aber erst allmählich das allgemeine Verständnis erkämpfen mußten.

So, dies ist geradezu ein Kennzeichen der allergrößten künstlerischen Leistung, daß sich in ihnen ein Schritt in der unbewussten Erkenntnis der Tatsächlichkeiten nach vorwärts vollzog, dem die Welt nur erst allmählich nachfolgen konnte. Das Recht zur Verdrängung stehender Kunstleistungen kann aber auf alle Fälle nur solchen Kunstleistungen zuerkannt werden, die eine größere Wahrheit in sich verkörpern und mithin der allgemeinen Erkenntnis und dem Verständnis ihrer Zeit auch wieder vorantreiben werden!

Dann, wenn im Laufe einer Kunstentwicklung auch fremde, unvollständige Einflüsse das Kunstwerk die innere Beziehung zum eigenen Blut und damit eigenen Nationenwert und Empfinden verlieren hat, kann durch eine Wiederherstellung dieser ursprünglichen Zusammenhänge eine Erneuerung der künstlerischen Leistungen auch dann eintreten, wenn an den Schöpfungen einer vergangenen Epoche angeknüpft wird, um von dort aus nun wieder den richtigen Weg nach vorne zu suchen.

Entscheidend ist der Fortschritt

Ohne dies aber ist jede Kulturentwicklung der Kunst eine Fehlentwicklung. Es kann aber nicht der Sinn einer Säuberung unserer kulturellen Bestände sein, Leistungen einer fortgeschrittenen Zeit durch längst überholte Arbeiten einer weit zurückliegenden Epoche zu ersetzen oder sie gar durch sie zu verdrängen.

Es muß daher der oberste Grundsatze bei der Bewertung eines Kunstwertes immer sein, daß es in der Zeit seiner Entstehung einen Fortschritt und seinen künstlerischen Bedeutungswert hat. Die vor 2000 Jahren entstandenen ist, als Kunstwerke wertvoll und diese selbe Arbeit aber sofort schärfstens abzulehnen, wenn ein heutiger sogenannter Kunstbesitzer sie als Ausdruck unserer Zeit der Mittelwelt aufzulegen will.

Jede dabei eine besondere Gefahr in dem Wert der „Kunst“, oder „Kultur“-Bewertung, Kunst- oder Kultur-Bewertung kann nicht bedeuten: Zurückstreben nach den Leistungen überwiegen-

demer Zeitalter, sondern könnte nur bedeuten: Wiederaufleben des vielleicht schon früher verloren gegangenen richtigen Weges einer eigenen kulturellen Blutsinnigkeit und damit natürlicher Kraft und Kulturentwicklung.

Epoche künstlerischer Leistungen - Das Werk Begaubeter

Man muß dabei aber erkennen, daß der wirkliche Künstler zu keiner Zeit sich bewußt in der Gestaltung seiner künstlerischen Wollens eine sogenannte stilistische Beschränkung aufzulegen, sondern dies erst in den Augen der Nachwelt der Fall zu sein scheint. Wenn aber die Ergebnisse gerade der höchsten künstlerischen Veranstaltung sind und dem Volk gegeben, dann wird dieses schnellste Vorauswissen vor dem allgemeinen Volkstand sein und das Werk der seltenen künstlerischen Erfindungen sein, daß heißt die höchste Kunstbegabung zeigt sich immer durch äußerste Kunstvereinfachung aus.

Es wird daher eine wahrhaft epoche neue Kunstleistung immer nur als das Werk eines einzelnen Begaubeten, der übrigen Menschheit schertlich vorausweisenden Mannes und niemals das Ergebnis einer allgemeinen durchschnittlichen Kollektivleistung sein.

Es ist daher von vornherein festzuhalten, daß zwischen dem höchsten Genie und der größten Zahl ein ewiger Gegensatz besteht. Das Genie ist die Einzelperson und das nur Durchschnittliche bleibt die Masse. Darin aber liegt der stärkste Beweis

weil sie umgekehrt nicht im Sinne anderer Erkenntnis gehalten zu sein scheinen. Das große Kunstwerk trägt immer absoluten Kunstwert in sich.

Wenn im übrigen jede Generation das Recht in Anspruch nehmen würde, Kunstwerke einer politischen, weltanschaulichen oder religiösen Vergangenheit einfach auszurotten, dann würde sicherlich vor allem jede politische Umwälzung sofort die Vernichtung der in einer anderen politischen Umwelt groß gewordenen Kultur bedeuten. Dies ist aber genau so sinnlos, wie es sinnlos wäre, in einer nationalsozialistischen Wirtschaftsaufstellung alle materiellen Werte zu vernichten, die unter nichtnationalsozialistischen Gedankengängen im Laufe der Jahrhunderte entstanden und aufgespeichert worden sind. Vor allem aber wird durch Literatur, durch Reden oder durch Schreiben, sondern nur durch bessere Leistungen, Kunst kann nur widerlegt werden durch Kunst, Dichtkunst nur durch Dichtkunst, Baukunst nur durch Baukunst, Tanz nur durch Tanz, Bildwerke nur durch Bildwerke und niemals durch literarische Betrachtungen.

Ueberwindung nur durch bessere Leistungen

Denn wäre dies möglich, dann könnte man ja ohne weiteres künstlerische Kulturleistungen einfach aus dem Bestände eines Volkes herausreißend, ohne daß ein Ersatz für sie eintrete. Dies hieße aber in Wahrheit doch nichts anderes als den kulturellen Bestand einer Nation allmählich zerstören und an seine Stelle ein Vakuum



Reichstatthalter Gauleiter Murr wurde im Lager der Würthemberger in Fürth freudig begrüßt. Nicht wenige haben ihren Gauleiter um seinen Namenszug.

für den Anlauf unserer sogenannten „modernen Kunst“, denn sie versucht bewußt, die Leistung des Genies durch eine sogenannte „Massenleistung“ zu ersetzen, das heißt nicht eine fröhliche Begabung tritt vor das Volk und schenkt ihm das Kunstwerk, sondern eine Anzahl von Stämmen fabriziert minderwertige Nachwerke, und beginnt nun mit der Zahl gegen die Seltenheit der wirklich ewigen Kunst zu operieren.

Die sogenannte „moderne Kunst“ trumpsft also mit einer allgemeinen Gemeinschaftsarbeit auf. Daher aber ist sie weder modern noch ist sie überhaupt eine Kunst. Denn es dürfte sehr wohl einen neuen und damit also meinetwegen modernen Künstler geben, es kann aber nicht geben eine Kunst des Jahresgangs 1937 oder 1940. Der wirklich zum Höchsten bereuente, schöpferisch begabete Künstler beherzigt das bisher Geschaffene in seinem tiefsten Sinn und in seiner Technik und entwickelt daraus seine eigene Leistung. Diese schöpferisch begabeten Menschen sind jedoch nur die Ausnahmen. Sie allein aber bereichern den wahren Kunstbesitz der Menschheit. Sie sind zugleich aber auch die isoliertesten Verehrer der Leistungen der Vergangenheit. Nur die wahrhaft Großen bleiben immer bevorzugt und sind der dauernden Verehrung sicher. Sie leiden ja auch nicht durch die Größe ihrer Zahl.

Da die Kunst in vielen Fällen sich in ihren Darstellungen den Ereignissen einer Zeit anpassen muß, würde mithin stets dann, wenn eine nachfolgende Periode zu anderen Auffassungen kommt, die künstlerische Gesamtleistung der vorliegenden Epoche auszulöschen sein. Es ist aber unmöglich, die antike Kunst etwa deshalb abzulehnen, weil sie heidnisch war und unterdessen eine christliche Welt kam, wie es genau so unmöglich ist, eine christliche Kunst abzulehnen, weil mancher unterdessen auch zu ihr nicht mehr in voller Uebereinstimmung steht. Es ist unrettbar, an die großen kulturellen Schöpfungen gewaltiger künstlerischer Heroen den oft sehr zeitbedingten Jähling augenblicklich herrschender Auffassungen anzulegen. Nur ein amüsliches veraltetes Wesen kann zu einem so unmöglichen Verfahren greifen. Allein nicht nur dies: Es ist ein solches Vorgehen auch eine Respektlosigkeit vor unserer großen Vergangenheit.

Und außerdem eine geschichtliche Befandtheit. Nur ein national respektloser Mann wird Romy's „Jauberkstoffe“ verurteilen, weil sie vielleicht im Text weltanschaulich seinen Auffassungen entgegensteht, ebenso wie nur ein ungeredter Richter Wagner's Ring abzulehnen könnte, weil er nicht den christlichen Anschauungen entspricht, oder Wagner's „Lohengrin“, „Lohengrin“ oder „Parsifal“.

Wen der Helde während sie sonst sicher auf dem der Kufen geliebt wären. Ja, vielleicht ist die höchste künstlerische Schaffungskraft auch nur eine Art des Auslebens eines vorhandenen, heißen Vergrabs, das den Mann kost in den Kampf des Lebens mit hineingegriffen haben würde. Wenn also in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine Erarmung an großer künstlerischer und musikalischer Schaffungskraft eingetreten zu sein scheint, dann ist neben anderen Gründen sicherlich dieser eine mit entscheidend, daß sehr viele in ihrem Inneren musikalisch veranlagte Menschen heute Geschichte machen, statt sie zu beschreiben, d. h. sich das Leben von Helde selbst erwählt haben. Statt es zu befragen.

Und der Feuergeist in unserer Jugend findet seit über einem Vierteljahrhundert wahrhaftig genug andere Möglichkeiten, um sich auszuleben, als die des nur wiedererbendenden künstlerischen Ueberchwanges oder der musikalischen Gestaltung.

Die Tat koste mehr als die Kufen

Wer weiß, wieviel gottbegnadete Künstler sich unter jenen zwei Millionen befinden haben mögen, die zum Teil als jugendliche Freiwillige mit Liedern auf den Lippen noch im Tode das Bekenntnis zu einem wahrhaft musikalischen Gedenktum abgelegt haben. Dann aber schlug die nationalsozialistische Bewegung unzählige Menschen so sehr in ihren Sinn, daß sie nicht nur Beruf und Stellung, sondern sogar Leib und Mund vergaßen, um für die Erhebung ihres Volkes in den Reihen der neuen Gemeinschaft zu kämpfen.

Wer sich so der letzten Bindungen zur normalen bürgerlichen Umwelt entäuert, der kann sehr wohl auch den Verzicht ausgesprochen haben auf das künstlerische Ausleben seines kranken Geistes, ohne daß ihm dies auch nur bewußt zu werden brauchte. Nach Beendigung dieses weltgerichtlichen Kampfes wird der vorhandene heiße Lebensdrang mancher junger Schwärmer von selbst wieder einen anderen Weg zur Neuerung aufsuchen und finden.

Die Diktoren ersticken neue Kräfte

Dieser verhänglichen Verpflichtung fähiger Menschen durch das Verlockendere der Tat ist es aber nicht ausschließlich zuzuschreiben, daß in den letzten Jahrzehnten ein fast erschütternder Mangel an künstlerischen Qualitäten einzutreten schien, denn dieses Nachlassen war zum Teil schon vor dem Kriege zu bemerken, obwohl in der bürgerlichen Welt vor 1914 nur sehr wenig vom Heroismus zu spüren war. Der Grund für den schon damals auftretenden Mangel an künstlerischer und besonders schöpferischer Originalität lag nun weniger am Fehlen solcher Erscheinungen an sich als vielmehr an Vorgängen, die ihr Emporkommen teils verhinderten, teils der Mittelwelt verschwiegen. Es war der Fluch der sogenannten „modernen“ Kunstbetätigung, die die Diktoren propagierten und machten, daß gerade durch sie jede wirklich wertvolle neue Kraft entweder verdrängt oder erstickt wurde. Denn, wie schon betont ist, das Genie steht nur eine Ausnahme und damit eine Einzelercheinung. Es wird sich also solche selbst über einen gewissen soliden Durchschnitt allgemeiner Leistungen zu erheben haben. Seine eigene Voraussetzung bleibt dabei gerade die Erhaltung dieses gefunden allgemeinen Durchschnitts als Basis und als Boden. Die höchste Originalität ist aber nun einmal nur wenigen besonders Bewussten zu eigen. Es gibt deshalb auch keine Kunst, die am laufenden Band immer Neues und Originelles produziert, sondern es gibt nur einen allgemein anerkannten soliden Durchschnitt, aus dem sich die Originale herausheben.

Es kam dies aber nicht, um dann als einsame Diktoren eines Tages wieder spurlos zu verschwinden, sondern sie tun es als Fodertäger, um anderen den Aufstieg zu ihrer eigenen Höhe zu zeigen und zu erleichtern. Damit aber wird, ohne es selbst zu wollen, der Künstler von einem Format ja immer der Meister einer Schule sein. Wie gering nun oft die Differenzen zwischen ihm und seinen begabtesten Anhängern sein können, vermögen wir aus der Schwere, nachträglich die Herkunft solcher Arbeiten einwandfrei festzustellen, erkennen. Wie oft muß selbst die sorgfältigste Untersuchung die Möglichkeit geben, daß das Werk sowohl vom Meister als aber auch vielleicht aus seiner Schule, d. h.



Gauleiter Reichstatthalter Murr besichtigt die hygienischen Einrichtungen.

aus der von ihm beständigsten Umgebung kammer konnte. Wo wäre aber auch die Menschheit hingekommen, wenn ihre erlauchtesten Meister außer dem Bewunderern keine Nachahmer gefunden hätten! Es gäbe keine menschliche Kultur, wenn die Genies nur wie Vektoren aufstündeten und dann wieder verghimmeln würden, ohne irgendeine weitere Spur von sich zurückzulassen. Sie sind als Genies die Pioniere, die nicht nur anderen voranziehen, sondern vor allem diese auch nach sich ziehen. Dies ändert nichts an ihrem Ruf und damit an ihrer Bedeutung. Im Gegenteil. Dies erhebt nur den Wert ihrer geschichtlichen Arbeit.

Nur dadurch ist die menschliche Kultur immer wieder auf ein höheres Niveau gebracht worden,

den die breiteren Massen sich nun anzuschließen
bemühen. So entsteht ein sich fortwährend nach
vornwärts schreitender Strom, aus dem immer
wieder vereinzelte geniale Naturen aufsteigen
beginnen, um neue Ziele des menschlichen Stre-
bens abzustecken.

Falsche Originalität führt nach rückwärts

Es kann aber im orientierten eine wertvolle
Originalität nur von den ganz großen Meistern
verlangt werden, während der Durchschnitt, d. h.
die Masse der auch künstlerisch Tätigen, sich nicht
in einem durch die Genies abgesteckten Rahmen zu
erhalten pflegt.

Der jahrzehntelange literarische Angriff gegen
dieses soliden Durchschnitt einer Kunstbelegung
führt damit aber nur zur Kunstschinderei. Das
heißt: Die immer wieder verlangte „Originalität“
läßt sich von der Masse der Kunstschaffenden
nicht gefunden werden durch das Herausheben
nach vorn, denn dies ist, wie schon betont, nicht
nur den letzten Einzelerscheinungen vorbehalten,
sondern durch ein reiches Vorausbringen
nach rückwärts! Und dieser Weg nach
rückwärts allerdings ist leicht und kann fast von
jedem beschritten werden, indem hier nur die
nötige Portion Freiheit oder Unverschämtheit
einerleiert und die erforderliche Geduld oder
Dummheit andererseits zur Verfügung stehen.

Schwachholle Rückentwicklung durch freie Hand

Der Weg von der heilig erst gemeinten Arbeit
unserer guten alten deutschen Meister zu den großen
Malern des 17., 18. und 19. Jahrhunderts war
sicherlich schwerer als der Weg vom Durch-
schnitt einer anständigen Kunst des 19. Jahr-
hunderts zur primitiven Krippelei unserer so-
genannten „Modernen“, deren Produkte nur des-
halb aufzufallen pflegen, weil sie ein paar tau-
send Jahre hinter dem heutigen Kulturniveau
zurückliegen.

Diese schwachholle Rückentwicklung aber haben
unser Literaten verbrochen. Ihnen gelang es
durch eine fortwährende Anwendung des Wortes
„Kitsch“ auf eine gut gewollte anständige Mittel-
leistung, jene exaltierten Betrachtungen zu züchten,
die einer literarischen Blasphemie vielleicht als
interessanter oder gar phänomenale Abwechslung
erscheinen mögen, tatsächlich aber ein schandbarer
Mißgriff sind. Ein Kulturverfall, der zu
keiner früheren Zeit jemals festgehalten hat
aber auch nicht hätte finden können, weil nach wie
vor den Literaten ein so unverschämtes Ein-
fließen auf die darstellende und bildende Kunst zu-
gefunden worden war.

Rapisten des Unfinns

Dabei ist es nun befremdend, zu sehen, wie die
Produkte dieser sogenannten „Modernen“ selbst
am allermeisten etwa als „Original“ oder
„Originalität“ gewertet werden können. Im
Gegenteil: Alle diese sogenannten modernen Künst-
ler sind die klüglichen und hilflosesten
Rapisten aller Zeiten. Freilich keine
Rapisten des Anständigen, sondern solche des Un-
finns! Sie bliesen sich auf und nörgeln über die
Baustufen vergangener Zeiten trotz des damaligen
geradezu unermeßlichen Reichtums an Formen,
und drängen dabei selbst in der Nachahmung eines
einmal angefangenen Unfalls bis zum Stumpf-
sein.

Dieser literarische Angriff gegen den soliden und
anständigen Durchschnitt war daher mit die
größte Ursache für das langsame Ausfallen wirk-
lich bedeutender und damit die Menschheit nach
vornwärts bringender Künstler.

Es ist nicht wegzuleugnen, daß in eben dem
Maße, in dem im 19. und gegen das 20. Jahr-
hundert zu und in dieses hinein die Kunstliteratur
zunahm, die Zahl der wirklich großen Künstler
abzunehmen anfing! Ist es nicht tragisch,
feststellen zu müssen, daß im vergangenen Jahr-
hundert die musikalischen Genies eine förmliche
Reihe bildeten, bis sie dann allmählich im
dauernden Kampfe gegen das Lite-
raturtum so aufgegeben wurden, daß
wir heute in einer wahrhaft musikalischen Oede
zu leben gezwungen sind? Wir erhielten un-
zählige Mitarbeiter an geläufigen Musikzei-
schriften, aber wir verloren die schöpferischen
Komponisten!

Wenn wir diesen tatsächlichen Zustand bedenken,
dann ergibt sich für uns aber auch ohne weiteres
der Weg, den wir einschlagen haben, um wie-
der zu einer gefunden Kunst gelangen zu können.

Dann aber ist es wieder am Ende nicht so
tragisch, daß uns im Augenblick das Schicksal
z. B. jene Fälle von Komponisten versagt hat,
die besonders in den ersten zwei Dritteln des ver-
gangenen Jahrhunderts den Ruf unserer
deutschen Musik befestigten, denn diese
haben gottlob so viel geleistet, daß wir schon eine
künstlerische Lot vollbringen, wenn wir wenig-
stens ihre Werke dem deutschen Volk in be-
trübter Form vermitteln.

Millionen war der Weg zur Kunst versperrt

Denn wie viele Menschen haben nun wirklich
einen Anteil an den großen musikalischen Schöp-
fungen unseres eigenen Volkes oder der uns be-
freundeten Nationen? Leben wir nicht in einer
Welt, in der ein ganz kleiner Knäuel überfättig-
ter Parasiten in lähmender Starrheit die größten
Kunstschöpfungen mangelt jeder auf andere
Gebiete sich erstreckenden ausgleichenden Tätig-
keit aber hat, während unzählige Millionen —
im Inneren viel aufgeschlossener Menschen —
einfach nicht die Möglichkeit fanden, mit diesen
Werken auch nur in Berührung zu kommen?

Wieviele Deutsche kennen denn überhaupt die
großen Meisterleistungen unserer Kunst! Und vor
allem wieviele Deutsche wurden denn zur inneren
Aufnahme dieser Werke bewußt erzogen? Ist es
nicht ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß in
Städten, die vor 100 Jahren ein Opernhaus mit
2000 Plätzen auf knapp 50 000 Einwohner be-
sahen, heute dieses ein Opernhaus — aber in
der Vorkriegszeit durch sicherheitspolizeiliche Vor-
schriften sogar wesentlich beschränkt — noch immer
ein einsamer Tempel der höheren Musikkunst ist,
wohlfühlend die Einwohnerzahl sich unterdessen mehr
als verdoppelt hat? Wundern wir uns, wenn
zu einer solchen Vernachlässigung der
Kulturmateriale unsere Volkskünstler
sich vorhandene Qualitäten einfach deshalb
vorzuziehen, weil an sie niemals jener große
Anstoß aus dem Leben kam, der so oft entscheidend
für die spätere Entwicklung der Kunstbahn des
Künstlers ist?

Ausländische Pressevertreter schmünzeln

Wir besuchten unsere Arbeitsdienstmänner und -männer

Von unserem Sonderberichterstatter E. Grueber

Mürnberg, 8. September. Die ausländischen
Pressevertreter, die mit uns in drei Omnibus-
sen hinausgeschifften waren, um sich per-
sönlich von dem frischen Geist zu überzeugen,
der in unseren Arbeitsdienstlagern herrscht,
schmünzeln, als unsere schmudgekleideten
Arbeitsdienstmänner sie mit fröhlichen Beiläu-
fen empfingen. Keiner dachte da mehr an die
Schauerdinge, die er über unseren Ar-
beitsdienst gelesen hatte. Das sah nicht nach
Zwang und Konzentrationslager aus. Hier
wächst in kräftiger Jugend bei Arbeit und Spiel
die neue deutsche Jugend heran.
Wahrschlag, es war eine Pracht, diese herr-
lichen hochgewachsenen und von Gesundheit
strotzenden Gestalten unserer Arbeitsdienst-
männer zu sehen, die während der Dauer des
Reichsparteitages draußen bei Jersabelshof
ihre lustigen bunten Jellager zwischen Felder
und Wiesen aufgeschlagen haben, das 24
männliche Kameraden für sie errichtet
haben. Die Arbeitsdienstmänner sind ordent-
lich stolz auf diese Leistung und markieren
außerdem als gestrenge Wächter vor den
Toren, damit kein Unbekannter eindringen
kann.

Voll Lebensfreude und Kraft war das
Bild, das sich den Besuchern bot. Hier tan-
zen auf grünen Wiesen die Mädchen einen
Reigen, von drüben her Klang Orgel. In
malerischer Gruppe lagern sie dort im Schat-
ten der Feldwände, denn der Tag war heiß.
1200 Führerinnen des weiblichen
Arbeitsdienstes aus allen deutschen
Gauen sind hier versammelt. Auch Wärter-
inhaber und Baden sind mit 40 Führer-
innen aus allen Lagern des Gaues Süd-
West vertreten. Unsere ausländischen Ver-
trauensleute konnten sich kaum losreißen
von den Bildern dieser frohen und kraft-
vollen Jugend und partiierten drauf los, so
gut oder so schlecht es ging. Kein Wunder,

Ich glaube, wir können vor der deutschen Ge-
schichte und vor unseren Nachkommen kulturell
heute gar nichts Besseres tun, als alles das
ehrfürchtig zu pflegen, was große
Meister der Vergangenheit uns hin-
terlassen haben. Und wenn ein ganz kleiner
Kreis übersehener Degeneraten an der Unschä-
ndigkeit dieser wahrhaft deutschen Kunst keinen
Gedanken mehr findet oder an ihr kein Interesse mehr
hat und statt dessen zurückgeht nach einer ihrer
eigenen Veranlagung mehr liegenden „Primitivität“,
dann ist es aber erst recht unser Pflicht,
ohne jede Rücksicht darauf, daß breite und gesunde
Volk zu dieser unserer deutschen Kunst zu führen,
denn es ist eine Befreiung für die Großen un-
serer Vergangenheit, anzunehmen, daß sie nur ge-
lebt haben, nur dachteten und musizierten für eine
keine Schicht durch und durch forstiger und lau-
ler Erbkissen. Das Volk aber ist zu einfach und
natürlich, als daß es nicht Gefallen finden würde
an der natürlichen Größe seiner alten Meister.

Deutsche Kunst — nicht entartete Kunst!

Fragen Sie doch die Massen, die abwechselt
in die „Entartete Kunst“ und in die Aus-
stellung der Deutschen Kunst hineingehen
oder die Gewerke in unseren Museen besuchen,
was auf sie mehr Eindruck macht. Fragen Sie
diese gefunden Menschen und Sie werden eine
eindeutige Antwort bekommen. Aber fragen Sie
nur, so nicht jene äußerlich und innerlich blauen
Ercheinungen einer gewissen intellektuellen Defi-
zenz! Denn diese sind nicht das deutsche Volk!

Es ist daher die erste große Aufgabe des neuen
Dritten Reichs, daß es die kulturellen Werte der
Vergangenheit sorgfältig pflegt und sie der breiten
Masse unseres Volkes zu vermitteln sucht.
Und auch dies mit Verständnis, großmütig und
verdünftig, denn es ist ganz klar, daß der von
des Tages Arbeit oder von vielen Sorgen ge-
quälte Mann nicht immer fähig ist, am Abend
schwere künstlerische Probleme aufzunehmen und
sich mit ihnen ins Bett zu legen.

Neben der ernsten muß auch heitere Muse stehen

Wer mit Sorgen kämpfen muß, braucht das
Lachen notwendiger, als wer vom Leben selbst
nur angeleitet wird. Es soll daher auch das
Theater nicht nur der ernsten, sondern auch der
heiteren Muse dienen. Und sicherlich wird nur
ein gewisser Prozentsatz jener, für die eine gute
Operette noch ein wahres Kunstwerk ist, das Ver-
ständnis zur großen Oper finden. Klein
ist schade nicht nur nichts, sondern es ist dies
gut. Das Entschwebende bleibt nur, daß wir uns
bemühen, unser Volk wieder auf diesem Weg über
die Freude und Schönheit wenn möglich zum Ge-
habenen zu führen.

Ob und inwiefern es uns gelungen ist, im
deutschen Volk die Freude am Theater und damit
an der Dichtung und Musik zu erben, kann jeder
einzelne leicht selbst feststellen. Es ist hier seit
dem Jahre 1933 eine Wende eingetreten,
die ebenfalls eine Revolution bedeutet. Nicht
umsonst ist eine der größten Organisationen aller
Zeiten ins Leben gerufen worden mit dem schö-
nen Ziel, durch Freude den Menschen Kraft
zur Lebensbehauptung zu geben, sie zu lieben,
das Leben in seiner Größe mannhaft zu ertragen,
aber auch nach seinem Glück mit Freude zu greifen.

Gesunder Lebensdrang verlangt sein Recht

Wer aber durch eine solche Lebensauffassung in
seinem privaten Inneren verletzt zu sein behauptet,
der kann in den gerichtlichen Verhandlungen der
vergangenen Monate wohl gesehen haben, daß es
besser ist, einem gefunden Lebensdrang sein
Recht zu geben, als die gottgewollte Natur
unverantwortlich zu vergewaltigen.

Wenn so auf einigen Gebieten der neue Staat
nur als ein Erhaltender in Erscheinung treten

daß die halbe Stunde, die für die Lagerbe-
sichtigung vorgesehen war, nicht reichte. Ge-
sang und Grill-Rufe klangen uns nach, als
unser Omnibus weiterfuhr dem Lager
des männlichen Arbeitsdienstes bei Langwaf-
fer entgegen.

In der Ferne ragten die beiden wachsen-
den Riesentürme des Märzfeldes. Es ging
vorbei am SW-Jellager und an den Spitz-
zeltlagern des J. V. Lagern. Dann fuhr
durch das Klob-Hiller-Tor in das Ar-
beitsdienstlager ein.

Es ist kurz vor der abendlichen Essenaus-
gabe. Überall in den Lagerstraßen herrscht
lästiges Gerede und Gehen. Wieder bewun-
dern wir viele prächtige und geschmackvoll
gezierte Zeltgänge und freuen uns an
dem fröhlichen Leben, das uns überall ent-
gegendrang. Ich frage einen langen Arbeits-
dienstmann von der Wasserfront, wo die
Wärterlager liegen. „Die Schwaben“,
lachte er, „das weiß ich gut, die sind
im ganzen Lager bekannt, bei ihnen ist im-
mer viel Betrieb und Humor.“ Es kostete dann
auch keine große Mühe, sie zu finden. Denn
als wir in den dichtesten und fröhlichsten
Kreis hineinspitzten, mußte da der Müß-
zug des württembergischen Gaues, und Ober-
arbeitsführer Conzilius stand in der
Mitte des Kreises und lachte über das
ganze Gesicht über die Späße der Arbeits-
dienstmänner, die eben einen Lagerzirkus
veranstaltet. Am Montagmorgen waren
die 1200 Arbeitsdienstmänner aus dem
Gau 26 in Nürnberg eingetroffen. Arbeits-
führer Fischer ist ihr Lagerkommandant.
Auch Oberarbeitsführer Müller hat sie
schon besucht und wurde begeistert aufge-
nommen. Am Mittwoch marschierten sie vor
dem Führer und am Donnerstag geht es
wieder in die Heimatlager.

lana, dann tritt er aber auf einem anderen dafür
schon als Gehaltender auf. Niemals wurden
in der deutschen Geschichte größere und edlere
Werke geplant, begonnen und aufgeführt, als in
unserer Zeit. Und dies ist das Wichtigste, denn die
Kunstler bestimmen auch Plastik und Malerei.
Sie ist neben der Kunst die unermäßigste Kunst,
die der Mensch erfinden hat. Auch sie wurde jahr-
zehntelange verdrängt. Unter dem Motto der „Schä-
ndlichkeit“ erfolgte ihre Degeneration zum künst-
lerischen Anfaß, ja zum Verzug.

Werte der Gemeinschaft haben den Vorrang

Während der schöpferischen Arbeit eines bür-
gerlich liberalen Weltalters schrumpften die Bau-
ten der Gemeinschaft immer mehr zusammen
gegenüber den Industrieerwerben, Banken, Börsen,
Warenhäusern und Hotels usw. bürgerlichen
Kapital- und Interessengemeinschaften. So wie
der Nationalsozialismus aber über diesen Inter-
essengemeinschaften die größere Gemeinschaft der
Nation, des Volkes stellt, wird er auch den Wert
dieser Gemeinschaft immer mehr gegenüber
den privaten geben. Dies ist entscheidend. Je grö-
ßer die Anforderungen des heutigen Staates an
seine Bürger sind, um so gewaltiger muß der
Staat auch seinen Bürgern erscheinen.

Große Architekturen entsprechen großen Zeiten

Wenn man aber so oft von „volkswirtschaft-
lichen Notwendigkeiten“ redet, dann möge man
bedenken, daß die meisten dieser Notwendigkeiten
schwere Anforderungen an die Opferbereitschaft
eines Volkes stellen, ohne daß dieses die Gemein-
schaft auch so schmerzhaft sehen und verstehen lernt,
weßhalb nun eine höhere Zukunft ihren
eigenen Interessen ubergeordnet
sein soll. Es gibt daher auch keine große Epoche
im Völkerverleben, in der nicht die Großen der Ge-
meinschaft ihre übertragende Bedeutung durch den
schmerzhaften Eindruck großer Architekturen angestre-
bt verurteilt haben.

Die Weltpresse zur Führer-Proklamation

Rom, 8. September. Die Korrespondenten
der römischen Presse vergleichen in ihren
spaltenlangen Berichten aus Nürnberg über-
einstimmend die hierliche Aufnahme der
italienischen Wordnung im befreundeten
Deutschland. Die Proklamation des Führers
wird als „die Bilanz einer Leistung, mit der
sich Deutschland nach der politischen, nun-
mehr auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit
zu sichern im Begriff ist“, bezeichnet. Die
Proklamation, in der die augenblickliche
Weltkrise klar beleuchtet werde, enthält
außerdem eine eindringliche Mahnung und
sei wie jede Reuehung des Führers berufen,
in der ganzen Welt das härteste Echo hervor-
zurufen und eine auf Klänge geratene Um-
welt zur Ueberlegung und zur Einklebung zu
veranlassen. Die feierliche Verlesung der
Träger der erstmalig vergebenen National-
preise begegnet ebenfalls starkem Interesse.

London, 8. September. Die Proklamation
des Führers zur Gründung des Nürnberger
Parteitages wird von der englischen Presse
in größter Ausführlichkeit wiedergegeben.
Hierbei wird besonders die Begründung und
Wiederholung der deutschen Kolo-
nialforderungen durch den Führer
in den Vordergrund gestellt. Die Ausführ-
ungen über die guten Beziehungen zu
Japan und Italien und die Reuehungen
über die Gefahr des Bolschewismus werden

Die Leistungen und Ergebnisse dieses Strebens
aber haben der Menschheit erst den richtigen Ge-
meinschaftsgeist vermittelt und damit die Voraus-
setzung für die Schaffung und Erhaltung der
menschlichen Kultur gesichert und nicht das emige
Streben nach wirtschaftlicher Interessen nach Ge-
winna oder Dividenden usw. Diese große monu-
mentale Betonung der Gemeinschaft hat mitgehol-
fen, eine Autorität aufzurichten, ohne die es
weder eine dauerhafte Gesellschaft noch eine Wirt-
schaft der Gesellschaft geben könnte. Ob diese
Autorität nun ihre Wurzeln in religiösen Insti-
tutionen oder in weltlichen fand, ist dabei uner-
relevant.

Die Autorität, die jedenfalls das deutsche Volk
im 20. Jahrhundert vor dem Zusammenbruch ge-
rettet, es vor dem Chaos des Bolschewismus zu-
rückgeführt hat, ist nicht die eines Wirtschaft-
verbandes, sondern die der nationalsozialistischen
Bewegung, der nationalsozialistischen Partei und
damit des nationalsozialistischen Staates! Die
Gegner werden es ahnen, aber vor allem die An-
hänger müssen es wissen:

Zur Stärkung dieser Autorität entstehen unser Bauten!

Dieser Autorität soll näher, was sie hier in
dieser Stadt sich erheben sehen, was in Berlin
und München, in Hamburg und in anderen Orten
in der Planung begriffen und zum Teil schon
zur Ausführung reis ist oder schon jetzt vor ihnen
fertig aufgerichtet ist!

Dies ist die Tendenz, die diesen Bauwerken zu-
grunde liegt! Und weil wir an die Einigkeit die-
ses Reiches — soweit wir in menschlichen Maßen
rechnen können — glauben, können auch diese
Werke einige sein, d. h. sie sollen nicht nur in
der Größe ihrer Konzeption, sondern auch in der
Macht ihrer Grundrisse, in der Harmonie ihrer
Verhältnisse ewigen Anforderungen genügen.

Die kleinen Taggedächter, die haben sich in
Jahrtausenden verändert und werden sich ewig
weiter wandeln. Aber die großen Kulturdoku-
mente der Menschheit aus Granit und Marmor
sollen ebenfalls seit Jahrtausenden und
sie allein sind ein wahrhaft ruhender Pol in der
Wucht all der anderen Ercheinungen. In ihnen
hat die Menschheit sich in Zeiten des Verfalls stets
von neuem die ewige Jugendkraft gesucht und
auch immer wieder gefunden, um ihrer Wirt-
schaft wieder Herr zu werden und aus dem Chaos eine
Neuordnung zu gestalten. Deshalb sollen diese
Bauwerke nicht gebaut sein für das Jahr 1940,
auch nicht für das Jahr 2000, sondern sie sollen
hinstrahlen gleich den Domen unserer Vergangenheit
in die Jahrtausende der Zukunft!

Und wenn Gott die Dichter und Sänger heute
Kämpfer sein läßt, dann hat er aber den Kämp-
fern jedenfalls die Baummeister gegeben, die dafür
sorgen werden, daß der Erfolg dieses Kampfes
seine unergänzbare Erhaltung findet in den
Dokumenten einer einmaligen großen Kunst!

Eine Rechtfertigung unserer politischen Stärke

Dies mögen die kleinen Meister nicht verstehen;
aber sie haben ja unseren ganzen Kampf nicht
begriffen. Dies mag unsere Gegner schätzen,
allein ihr Haß hat unsere Erfolge auch bisher
nicht zu verhindern vermocht. Ein aber wird
man in höchster Klarheit begreifen können, wie
groß der Segen ist, der aus den gewaltigen Bau-
werken dieser Welt entsteht. Denn gerade sie
werden die Jahrhunderte hinausstrahlen. Denn gerade
sie werden mit helfen, unser Volk poli-
tisch mehr denn je zu einem und zu
halten. Sie werden gesellschaftlich für die
Deutschen zum Element des Gefühls einer kol-
lektiven Zusammengehörigkeit, sie werden in der
Küchlichkeit sonstiger irdischer Differenzen gegen-
über diesen gewaltigen gigantischen Zeugnissen
unserer Gemeinschaft bewahren und sie werden phy-
siologisch die Bürger unseres Volkes mit einem
unendlichen Selbstbewußtsein erfüllen, nämlich
dem: Deutsche zu sein!

Diese gewaltigen Werke werden aber zugleich
auch die erhabenste Rechtfertigung darstel-
len für die politische Stärke der deutschen Nation.
Dieser Staat soll nicht eine Macht sein ohne
Kultur und ohne Kraft ohne Schönheit, denn auch
die Leistung eines Volkes ist nur dann moralisch
brechtigt, wenn sie in der Schönheit und Schoenert einer
höheren Mission ist. Wir streben daher nicht nach
der rohen Gewalt eines Diktatoris Khan, sondern
nach einem Reich der Kraft in der Gestalt
einer starken sozialen und bestimmten Gemein-
schaft, als Träger und Wächter einer höheren
Kultur!

hervorgehoben. Die Presse berichtet weiter-
hin ausführlich über den äußeren Vorgang
der Ereignisse in Nürnberg. In einem Bei-
aufsatz erklärt „Daily Telegraph“ u. a.:
Diese jährlichen Versammlungen in Nürn-
berg seien eine einflussvolle Kundgebung
der Einheit des deutschen Volkes und seines
Gehorsams für die Befehle jener Führer, für
die Hitler Vertrauen verleihe. Ob diese Re-
gierungsform den Vändern gefalle oder nicht
— die innere Verwaltung Deutschlands sei
ganz und gar Sache des deutschen Volkes
und die Zufriedenheit der Mehrheit mit den
gegenwärtigen Zuständen könne kaum be-
weirgelt werden. — Die „Times“ kennzeich-
nen den Parteitag als „Triumph der Organi-
sation“.

Paris, 8. September. Die Proklamation
des Führers wird von der Pariser Presse in
großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Einige
Zeitungen können sich jedoch nicht enthalten,
ihre Berichte, in der überlieferteren Manier
mit unständlichen Bemerkungen zu versehen.
Der Sonderberichterstatter des „Journal“
schreibt, man könne schon jetzt voraussehen,
daß das Volk den Ruf des Führers ver-
stehen werde. In der Treue zum Führer
werde das deutsche Volk tun, was von ihm
verlangt werde. Es sei gewohnt, in Un-
gewisheiten groß zu werden.

Wochen nach Verbeginn abgeklungen wird.
 Und nach einm. der Betriebsleiter beachten:
 Er muß gleich bei Verbeginn für den Verkehr
 eine "Betreiberbescheinigung" (zusammen
 mit der Anmeldung zur Krankenliste) einreichen;
 andernfalls hat der Betriebsleiter trotz Verzeich-
 nungsfreiheit seinen Beitragsanteil so lange zu
 zahlen, bis er eine form. und fechtgerechte Be-
 zeichnungsbefreiung erhalten hat.

Verlängerung der Fettverbilligung Neue Bezugscheine bis Dezember

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezugs von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen werden, wie aus einem Rundschreiben des Reichsarbeitsministers vom 1. September 1937 hervorgeht, auch für die Monate Oktober, November und Dezember 1937 fortgeführt. Es werden wie bisher Fettverbilligungsscheine, Margarinebezugsscheine und Zulassungsscheine zur Ausgabe gelangen. Die Scheine werden den Bezirksfürsorgeverbänden im Rahmen der verfügbaren Menge unter Zugrundelegung der Bedarfsmeldungen in der bisherigen Weise übersandt. Für die Durchführung der Maßnahmen ist abweichend von der bisherigen Regelung bestimmt, daß vom 1. Oktober an die Reichsverbundbescheinigung auch beim Einkauf von Seefisch- oder Fischräucherwaren in Zahlung gegeben werden.

Schont die Tiere!

Nichtlinien für Tierärzte etc.

Da immer wieder Klagen über unsachgemäße Behandlung von Tieren bei der Beförderung auftreten, hat der Reichsinnenminister im Verein mit dem Reichsvernähmungsminister und dem Reichsnährstand Richtlinien herausgegeben, die eine schonende Behandlung der Tiere bei der Verladung und Beförderung lebender Tiere sicherstellen. Wer die Richtlinien nicht befolgt, setzt sich der Gefahr aus, auf Grund des Tierkutschgesetzes strafrechtlich verfolgt zu werden. Die Richtlinien zählen alle Maßnahmen auf, die bei der Beförderung von Tieren zu beachten sind und im wesentlichen auch im deutschen Eisenbahntarif geregelt sind. Insbesondere wird die Einküme erwähnt, weiter die Vermeidung einer zu engen Verladung, die Trennung von Großvieh und Kleinvieh, die Trennung der Weibchen und bei Schweinen nach dem Geschlecht, die Abgitterung von Röhren mit fäugenden Säubern usw. Bei lose verladene Pferden sind zur Vermeidung von gefährlichen Schlagereihungen die Hinterbeine abzuhaken. Die Beförderung altersschwacher oder gebrechlicher Pferde ist zu unterlassen.

Quer durch den Sport

Für die Sportarten um den Reichsbund-Pokal der Fußball-Gemeinschaften am 10. Oktober wurde folgender Spielplan aufgestellt: Bayern-Mittelrhein in Augsburg, Westfalen - Schwaben in Bielefeld, Niedersachsen - Württemberg in Hannover, Nordmark - Pomern in Hamburg, Ostpreußen gegen Sachsen in Danzig.

Trauriger Almadtrieb

Der sonst so frohe Almadtrieb wurde in diesem Jahre für die Region im Röntgen-Bezirk zu einer traurigen Heimkehr in die heimliche Stille. Nicht weniger als acht Kinder waren im Laufe des Sommers abgestürzt und vor wenigen Tagen ist nun auch die junge Generin durch eine Berenbergriftung ums Leben gekommen.

Gefährdet Alkohol die Fahrtüchtigkeit?

Interessante polizeiliche Bilanz aus Blutproben auf Alkohol

Seit vier Jahren werden von der Polizei in Berlin Blutuntersuchungen auf Alkohol bei Verkehrsunfällen durchgeführt. Noch immer aber ist trotz der unsagbaren Erfolge dieser Methode in weiten Kreisen der Deterioration nicht genügend Klarheit über die außerordentliche Sorgfalt verbreitet, die die Polizei gerade bei diesen Blutuntersuchungen walten läßt. Der maßgebende Referent, Oberfeldarzt der Polizei beim Sanitätsamt des Chefs der Ordnungspolizei im Reichsinnenministerium, Dr. Axel Hoffmann, legt nun unter dem Titel "Alkoholnachweis bei Verkehrsunfällen" eine aufschlußreiche Bilanz dieser polizeilichen Untersuchungen vor.

Daraus ergibt sich, daß vom 1. Oktober 1932 bis 31. Dezember 1936 rund 8000 Blutuntersuchungen auf Alkohol nach der allgemein anerkannten und zuverlässigen Vitromethode von Professor Dr. Widmark durchgeführt wurden. Im Kampfe gegen den "Tod auf der Straße", den der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, in Verbindung mit dem Reichsinnenministerium führt, spielt die erzieherische Wirkung der Blutuntersuchungen auf Alkohol eine ganz besondere Rolle. Wie sorgsam die Polizei dabei verfährt, ergibt sich daraus, daß nicht etwa nur die Blutuntersuchungen auf Alkohol erfolgen, sondern daß außerdem auch der klinische Nachweis der Alkoholvergiftung erbracht werden muß. Dabei werden feinste Beeinflussungen durch Ermüdung, das Allgemeindbefinden, die Stimmungslage, ob Alkohol auf leeren oder vollen Magen genossen wurde, die Tageszeit, die Wärme usw. beachtet. Der Alkoholgehalt der Atemluft ist zwar verdächtig, aber, wie der Referent betont, nicht beweisend. Schon ein Glas helles Bier verändert den Atem gewisser Personen, ohne daß man irgendeine Alkoholvergiftung beobachten konnte.

Das Ergebnis von 2489 Blutuntersuchungen auf Alkohol bei Verkehrsunfällen in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1936 mit rund 7500 Einzelanalysen heißt der Referent ausführlicher dar. Danach ist eine Konzentration von 0,80 Milligramm-Prozent die oberste noch tragbare Grenze, die für die sichere Führung eines Kraftwagens anzunehmen ist. In der Konzentrationsbreite von 0,80 bis 1,20 Milligramm-Prozent liegen die Werte, die zum mindesten die Entscheidungsfähigkeit beeinträchtigen. Von besonderer Bedeutung ist die Erkenntnis, daß von der Konzentration 1,40 bis 1,59 Milligramm-Prozent bereits 82 v. H. aller klinisch beurteilten Personen als alkoholbeeinträchtigt bezeichnet wurden. Die Tagesverteilung der befristigten rund 2500 Verkehrsunfälle läßt erkennen, daß der Samstag mit 29,4 und der Sonntag mit 17,5 v. H. als die für die Verkehrsteilnehmer gefährlichsten Tage anzusehen sind.

Dem Alter nach war die größte Zahl dieser Verkehrsunfälle 20 bis 34 Jahre alt. Aber selbst die Ältesten-Gruppe von 70 bis 79 Jahren war noch mit rund 0,2 v. H. vertreten, und leider mußte auch bei sechs Ehefrauen und elf anderen weiblichen Personen wegen Trauerschmerzverdachts diese Blutprobe gemacht werden. In einer ausführlichen Kritik des Verfahrens unterteilt der Referent noch einmal die Notwendigkeit größter Sorgfalt dieser Blutuntersuchung, wie sie der Polizei durch den Erlaß des Reichsinnenministers vom 25. September 1936 ausdrücklich zur Pflicht gemacht wurde. Dabei sagte er, es habe niemand etwas dagegen, daß ein Fahrer überhaupt Alkohol genießt, lediglich der übermäßige Genuß müsse unterbleiben.

Aus Pforzheim

Dem Mangel an Zweizimmerwohnungen hilft die Gemeinnützige Baugesellschaft wie-derum dadurch ab, daß sie am Häderplatz ein Haus mit 44 Kleinwohnungen erstellt. Mit dem Bau wird in diesem Jahre noch begonnen.

Ein Kranz des Führers am Grabe Adels Sandrocks niedergelegt

Wien, 8. Sept. Unter tiefster Beteiligung aller Schichten der Wiener Bevölkerung wurden am Mittwochnachmittag die sterblichen Überreste Adels Sandrocks auf dem protestantischen Friedhof des Wiener Vorortes Pfaffenbrunn zur letzten Ruhe gebettet. Tausende waren bereits am Vormittag an der Aufbahrung vorübergegangen, um der großen deutschen Künstlerin die letzte Ehre zu erweisen. Im Auftrag des Führers und Reichskanzlers legte Volkshalter von Papen, der in Begleitung des Attaches der deutschen Gesandtschaft, v. Gatten, erschienen war, einen Kranz nieder. Unter den zahlreichen Blumenpenden fand ein großer Lorbeerkranz des Reichsministers Dr. Goebbels besondere Beachtung. An den Trauerfeierlichkeiten nahmen u. a. der holländische Gesandte, Vertreter des österreichischen Unterrichtsministeriums, der Stadt Wien sowie zahlreiche Kollegen und Kolleginnen der Wiener Bühnen teil.

Flugboot

Notlandung auf offenem Meer

Eigenbericht der NS-Presse

eg. London, 8. Sept. Der Scheveninger Motorlogger Sch. 103 "Dr. G. Leh" rettete in der Nähe der Doggerbank die Besatzung eines englischen Flugbootes, das in heftigem Sturm in einer Entfernung von 100 Kilometer von der Küste infolge Bruchs der Benzingleitung eine Notlandung vorzunehmen gezwungen war. Die Funkeinrichtung des Flugbootes war durch den hohen Wellengang bereits vernichtet. Der Logger nahm die sechsköpfige Besatzung des Flugbootes an Bord und nahm mit dem Flugboot im Scherplau Kurs auf Scarborough, das auch sicher erreicht wurde. Die sechs englischen Flieger trugen holländisches Zeugnis und holländische Holzschuhe, als sie an Land kamen. Sie gaben ihrem Dank gegen den Kapitän des Loggers und dessen Besatzung beim Abschied wärmsten Ausdruck.

Berenberg. (Große Nachrichtenübermittlung.) Am kommenden Freitag den 10. September, von vormittags 9 Uhr an, findet in der Tierzuchtstalle in Berenberg eine große Zuchtvereinsversammlung statt. 120 Zuchtfarren, 15 Zuchtschweine der Hohensteinsche, 41 Zuchtböer und 5 Zuchtschweine des weißen veredelten Landfuchweinschpales sind zum Verkauf gemeldet. Die Auktion der Farren wird am Donnerstag den 9. September, von mittags 12 Uhr an, die Verkaufung am Freitag den 10. September, von vormittags 7 Uhr an, durchgeführt. Diese Veranstaltung bietet reichlich Gelegenheit zum Erwerb von gutem bis bestem Zuchtmaterial. Bemerkenswert wird, daß Farren und Böer, die auf dieser Versteigerung gekauft werden, zu einer Danntüftung in diesem Jahre nicht mehr vorgeführt werden müssen. Alle Bauern und Landwirte sind insbesondere auch deren Frauen haben die günstige Möglichkeit, sich über die Versteuerungen der Zuchtvereinsvereinigungen zu unterrichten.

Hasten die Eltern für die Taten ihrer Kinder?

Die Pflicht zur Beaufsichtigung der Kinder — Verhältnisse sind ernst werdend

Für die Beantwortung der Frage, wer für die von Kindern angerichteten Schäden haftet, kommt es entscheidend darauf an, ob der Vater, der dem Gesetz zur Führung der Aufsicht über seine Kinder verpflichtet ist, seiner Aufsichtspflicht genügt hat. Ist dies der Fall — eine Tatsache, die der Vater gegebenenfalls beweisen muß —, so ist er zum Schadensersatz rechtlich nicht verpflichtet. Das gleiche gilt auch dann, wenn der Vater zwar seine Aufsichtspflicht verletzt hat, der Schaden jedoch auch bei gehöriger Aufsicht entstanden sein würde. Es lassen sich natürlich keine allgemeinen Richtlinien dafür aufstellen, welche Erfordernisse im einzelnen an den Aufsichtspflichtigen und die Art der Beaufsichtigung zu stellen sind. Dies muß von Fall zu Fall unter Berücksichtigung seiner Eigenart, insbesondere der Verlässlichkeit des Täters, sowie aller Umstände, unter denen der Schaden entstanden ist, entschieden werden. Hierbei spielen auch die häuslichen Verhältnisse und die Art der Erziehung eine ausschlaggebende Rolle.

Bei dieser Rechtlage wird es manchmal schwerhalten, den Vater für den von seinen Kindern angerichteten Schaden verantwortlich zu machen. Unter Umständen gibt es jedoch noch die Möglichkeit, den Täter selbst zur Ersatzpflicht heranzuziehen. Hier kommt es aber auf zweierlei an, nämlich auf das Alter des Täters und darauf, ob er die zur Erkenntnis der Verantwortlichkeit erforderliche Einsicht hatte. Zunächst sind Kinder unter sieben Jahren in keinem Falle für Schäden haftbar zu machen, da sie einem anderen zufolge, Kinder zwischen 7 und 18 Jahren dagegen können zur Verantwortung gezogen werden, wenn sie bei Begehung der schädigenden Handlung die nötige Einsicht hatten, ihre Verantwortlichkeit zu erkennen. Hier kommt es also wesentlich auf die geistige Entwicklung des Täters an. Er muß, um zivilrechtlich belangt werden zu können, das Unrecht seiner Tat sowie seine Pflicht, für die Folgen einzustehen, erkennen können. Hierzu gehört auch, daß er die Gefährlichkeit seiner Handlungswelle einsieht, wogegen es nicht erforderlich ist, daß er den angerichteten Schaden voraussehen konnte. Die jeweiligen Umstände des einzelnen Falles und die

Verhältnistät und geistige Haltung des Schadensrichters sind also auch hier ausschlaggebend und bestimmen bei der Beurteilung der Frage, ob eine Ersatzpflicht des Jugendlichen besteht werden muß oder nicht.

Die Anwendung der vorstehend erläuterten gesetzlichen Bestimmungen kann manchmal große Schwierigkeiten zur Folge haben. Es ist beispielweise sehr wohl denkbar, daß ein Kind reicher Eltern und mit erheblichem eigenen Vermögen einem armen Volksgenossen Schaden zufügt, an dem dieser möglicherweise zeitweise zu tragen hat, ohne daß der Geschädigte nach den dargestellten Regeln Schadensersatz verlangen kann. Dem hat das Gesetz in weiser Voraussicht Rechnung getragen. In einem Paragraphen ist bestimmt, daß in einem solchen Falle der Täter, sofern Ersatz des Schadens nicht von einem ausfallspflichtigen Dritten erlangt werden kann, den Schaden insoweit zu ersetzen hat, als die Mäßigkeit nach den Umständen, insbesondere nach den Verhältnissen der Beteiligten, eine Schadloshaltung erfordert. Hier finden wir im Gesetz ein erstrecktes Bemühen, formelle Schwierigkeiten zu überbrücken und der ausgleichenden Gerechtigkeit die Wege zu ebnen. Im großen und ganzen gesehen, zeigt das Gesetz auch hier seinen alten Grundzug, nur den Leiber des Schadens verantwortlich zu machen, denn im allgemeinen und bei einiger Sorgfalt in der Beaufsichtigung ihrer Kinder bleiben die Eltern ungeschoren. Aber trotzdem und auch ohne die Berücksichtigung, in den Geldbeutel greifen zu müssen, sollten sie die Maßregeln beherzigen, die manderorts an den Vorkämpfern prangt: "Eltern, achtet auf eure Kinder!" Wenn die Kinder für ihre Taten nicht zur Rechenschaft gezogen und die Eltern nicht belangt werden können, sollte doch die Achtung vor der Person und dem Hab und Gut unserer Volksgenossen und zu größter Sorgfalt in der Aufsichtsführung veranlassen. P. H.

Luftschutz ist nationale Pflicht!

Oberamtsstadt Neuenbürg

Abwehr des Kartoffelkäfers.

10. Suchtag ist Freitag, 10. September, 17 Uhr (seitlich 18 Uhr).

Kolonnenstellung wie letzter.

In dem Suchdienst haben sich die Aupfleher der mit Kartoffel und Tomaten besetzten Grundstücke zu beteiligen. Vorschlöße und fehlerhafte Zuordnungsbilang wird bestraft.

Der Ho. Bürgermeister.

Wildbad, Ehrlcher, fleißiger
Bäcker
 18-19 Jahre alt, kann sofort ein-treten. Bäckerei Kähler.

Frish eingetroffen
Cabliou
 im Ganzen 500 g 27
Cabliou-Filet
 500 g 40

Pfannkuch

ATA
 Konto-Büchlein
 E. Meck'sche Buchhandlg



Spendet Freiplätze
 Ihr spendet Glück für die Jugend

NSV
 Kinder-Landverschickung

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung ver-steigert am Freitag, 10. September 1937, vormittags 10 Uhr, in Berrenab:

1 Soja;
 11 Uhr in Loffenan:
 Obsttragg von drei Apfeldäumen.
 Zusammenkunft jeweils a. Rathaus.
 Gerichtsvolksherrliche Willhad.

Neue Marinaden!

Bismarckheringe 10
 1 Pfr.-Dose 85, off. Etch.

Rollmops 12
 1 Pfr.-Dose 85, off. Etch

Bratheringe 13
 1 Pfr.-Dose 65 Etich

Neue deutsche
Fettberinge 10 Et. 58

Büchlinge 250 gr 18

Deutsche
Lachsberinge Et. 10

Neue
Gewürzgurken Et. 6

Neues, selbsteingeschnit.
Sauerkraut 500 gr 15

Pfannkuch

E. Meck'sche Buch-handlung, Neuenbürg